

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 15. März 1925
10. Jahrgang Nummer 64

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Breslau, Trebnitzer Straße 60. Telefon 4710. Preis: wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Bestellband 2,50 Mk. Abbestellungspreis: Die gebundene Wochenschrift oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Verbandsabnahme 6 Pf., Restabnahme 3 Pf. — Schluss der Inseratenannahme u. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Spezial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Spottländer (März 1920 ermordet)

Hauptvertrieb in Breslau 10. Trebnitzer Straße 60. Telefon 4710. Postfach 1010. Breslau 544. Expedition: Breslau, Trebnitzer Straße 60. Telefon Ring 9837. Geschäftszeit der Expeditionen: von 12-13 Uhr, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Spezial-Expeditionen: Glatz, Wilschkestraße 28. Telefon 22. — Glatz: Glatz, Glatz, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 8-10 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlag Breslau. — Verlag: Schiel, Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Neubau“-Berlin, Glatz, Trebnitzer Str. 60.

Fememorde in DG. amtlich befohlen!

Schwere Beschuldigungen gegen Oberpräsident Zimmer — GPD.-Beamte als Mithelfer und Mitwisser — Aufsehenerregende Enthüllungen

Breslau, 15. März.

Die böhmische Zeitung „Fridericus“ schreibt in ihrer neuesten Ausgabe (März 1925) zu der Angelegenheit des Fememörders Schulz, daß sich dieser Oberleutnant Schulz bei seinen Handlungen von obenher gedeckt fühlen konnte. Es heißt da:

„... Es wird eben jetzt deutlicher geredet werden müssen. So deutlich, daß die in olympischer Höhe Thronenden es endlich gewahr werden müssen, daß der Appell an die Gnade für die Wissenden — und wir sind in allen Femeangelegenheiten Wissende, und zwar in allen Einzelheiten genau Bescheid Wissende — eigentlich weiter nichts ist, als ein Appell an die Vernunft. Hält man es für gut und nützlich, daß auch das Volk erfährt, was wir wissen, so möge man die in den Femeprozeß Verurteilten weiterhin als gemeine Verbreiter behandeln. Wir werden uns dann nicht scheuen, den letzten Schleier der Geheimnisse von den gesamten Femetaten zu reißen, und das nach der Verfassung souveräne deutsche Volk zu befragen, ob mit zweierlei Maß gemessen werden darf bei Fememördern, für die amtliche Stellen sich nicht einsetzen und bei Fememördern, die von amtlichen Stellen den Befehl zu ihren Taten erhielten...“

Der „Fridericus“ führt dann zwei Fälle aus den ober-schlesischen Kämpfen auf, den eines Schlossers Michael aus Hirschburg O.S., der im Herbst 1920 in einem Steinbruch bei Neustadt O.S. ermordet aufgefunden wurde, und den eines gewissen Bischoff aus Neuhagen. In diesem Fall, so behauptet der „Fridericus“, hätte eine deutsche Behörde den Befehl zur Erschießung des Opfers bereits erteilt gehabt, als sich herausgestellt habe, daß der Mann fälschlich beschuldigt worden war. Er sagt dann:

„Die deutsche Behörde war das Opfer einer Fälschung des polnischen Spionagedienstes geworden und hätte beinahe einen Justizmord begangen. Einen Justizmord ähnlich der Art, wie Schulz und Kameraden ihn an Wilms begangen haben sollen...“

*

Diese Drohungen des „Fridericus“ wurden wenige Stunden später bereits durch die Tatsachen überholt, während wir obige Zeilen in Satz gaben, paktete der „Böhmische Beobachter“ in seiner vorerzählten Nummer aus und nannte bereits die bunten Ehrenmänner, die den Fememördern Vorschub geleistet hatten. Der bekannte Fachist Dr. Frid schreibt in dem genannten Blatt:

„Zunächst, es sind, wie jetzt festgestellt werden kann, in Oberschlesien in den Jahren 1920 bis 1923 von insgesamt 160 „Fememördern“ nicht weniger als 2000 Femegerichte abgehalten worden, und zwar im amtlichen Auftrag des allerchristlichen Zentrumsmanns Dr. Spieder, damals Reichskommissar für das ober-schlesische Abstimmungsgebiet, des Sozialdemokraten Zimmer, heute noch Oberpräsident in Breslau, und des Sozialdemokraten Ernst, früherer Polizeipräsident in Berlin, dann in Breslau.“

Spieder gab seine Aufträge unter Pseudonymen über die Nachrichtenstelle des Oberkommissars an die Femegerichte.

Einige Fälle sind besonders bemerkenswert. Zwei Verräter sollen auf amtlichen Befehl „umgelegt“ werden. Der eine wird erschossen, der andere, namens Kalla, nur schwer verwundet und entkommt. Er erstattet Anzeige wegen Mordversuchs gegen die ihm bekannten Täter. Diese werden verhaftet, berufen sich auf amtlichen Auftrag, sie werden daraufhin freigelassen und das Verbrechen niedergelegt, Kalla aber nachträglich doch noch „umgelegt“.

Dasselbe wiederholte sich im Falle Midallet (bereits vom „Fridericus“ erwähnt). Auch hier wird der im Jahre 1924 verhaftete Oberschlesienkämpfer plötzlich vor noch nicht beendeter Untersuchung freigelassen, und seine rote Zeitung regt sich darüber auf, obwohl gerade damals die Femehege gegen die Arbeitskommandos in Schwung kam.

Bezeichnend ist ferner der (ebenfalls vom „Fridericus“ erwähnte) Fall Bischoff. Dieser Mann sollte auf den in Gegenwart Dr. Spieders gegebenen Befehl des Kriminalkommissars Wegel „umgelegt“ werden, weil der Behörde Papiere in die Hand gespielt worden waren, die den scheinbar untrüglichen Beweis darstellten, daß er ein Verräter sei, die aber tatsächlich vom polnischen Spionagedienst zu diesem Zweck gefälscht worden waren. Der Befehl wäre auch am 1. März ausgeführt und Bischoff erschossen worden, wenn nicht der mit der Ausführung beauftragte Stütztruppführer im letzten Augenblick die Unschuld Bischoffs er-

fahren und die Tat verhindert hätte. Also beinahe ein unschuldiges Opfer amtlich befohlener Femejustiz.

Aber nicht nur auf Oberschlesien beschränkten sich die „amtlichen Fememorde“. Sie kamen auch im Ruhrgebiet während des französischen Ruhrsturms vor.

So wurde der Kommunist Sünder in Essen im engsten Zusammenwirken mit dem Polizeipräsidenten von Essen „erledigt“.

Die Enthüllungen des böhmischen Abgeordneten Dr. Frid bestätigen das, was die Kommunisten bei den Fememordunter-suchungen längst nachgewiesen haben, nämlich die Mitschuld bzw. Mitwisserschaft schwarzrotgoldener Regierungsstellen. In derselben Linie liegen die Beschuldigungen, die Dr. Frid gegen den Zentrumsmann Spieder, den früheren sozialdemokratischen Breslauer Polizeipräsidenten Eugen Ernst und den Oberpräsidenten

Steinarbeiter streifen weiter!

Breslau, 15. März. Bei den gestrigen Verhandlungen im Steinarbeiterkonflikt machten die Unternehmer den Vorschlag, die Stundenlöhne in den Klassen I bis V auf 64 (80), 60, 55, 55 (62), 49 Pfg. zu erhöhen. Der Vorschlag sollte von 30 auf 40 Prozent erhöht werden. Dieses Angebot lehnten die Gewerkschaftsvertreter ab. Sie forderten in der Spitze einen Stundenlohn von 68 Pfg. und für die Akkordarbeiter, die vorwiegend im Stundenlohn beschäftigt werden, einen Zuschlag von 10 Prozent. Der Vorschlag des Schlichters sah in der Spitze einen Stundenlohn von 66 Pfg. und in der V. Klasse 60 Pfg. vor. Die ursprüngliche Gewerkschaftsforderung von 80 Pfg. bzw. Gineinarbeitung der Feuerungszulage in den Lohn und eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 20 Prozent. Die Haltung der Verhandlungsführer bei den gestrigen Verhandlungen zeigt, daß sie, ohne Befragen der Mitgliedschaft, die ursprüngliche Forderung des Verbandes bereits preisgegeben haben. Die Steinarbeiter, die heute und morgen zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung nehmen werden, müssen entscheiden fordern, daß die alte Forderung wieder aufgestellt wird. Es ist ein Skandal, wenn man schon bei Beginn des Kampfes freiwillig die Höhe der Forderung herabsetzt. Der Streik muß bis zur Erklämpfung der von der Mitgliedschaft aufgestellten Mindestforderung fortgesetzt werden.

Arbeitswiederaufnahme in Berlin

L. U. Berlin, 14. März. Wie die Telegraphenunion erfährt, ist heute morgen die Arbeit in allen von den Werkzeugmachern bestreikten Betrieben wieder aufgenommen worden.

Vom Tage

Brian wird heute von der Genfer Märztagung Bericht erstatten.

Als gestern ein bürgerlicher Intellektueller Professor an der Pariser Universität seine Antrittsvorlesung halten wollte, wurde er von nationalistischen Studenten mit einem Trillerpfeifenkonzert empfangen. In den Abendstunden kam es zwischen Studenten zu einer Schlägerei. Das Haus einer republikanischen Studentenvereinigung wurde von monarchistischen Studenten überfallen und die Möbel zertrümmert.

Der englische Flieger Hinchliff, der zu einem überraschenden Djeanflug aufgeht, ist bereits 36 Stunden überfällig. Man rechnet mit seinem Tode. Damit hätte der Rekordwahn ein neues Opfer gefordert.

Als britischer Nachfolger in der Rheinlandkommission ist Lord Skilton, der gegenwärtige Gesandte in Kopenhagen, vorgezogen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll dem Vernehmen nach auf Anordnung des Vorsitzenden des Obersten Gerichts die Ueberführung der verhafteten Ingenieure nach Moskau bevorstehen.

Genosse Richard Schulz-Waldenburg hat im Landtag einen Antrag eingereicht, der wegen des Neudorfer Grubenunglücks energig Maßnahmen gegen das Waldenburger Gruben-sicherheitsamt verlangt.

Gestern ist es erneut in Frankreich zu großen Schneefällen gekommen. In den französischen Südalpen liegt der Schnee zehn Zentimeter hoch

Grubenbesitzer fordern 8,5 Stundenschicht

Essen, 15. März. (Fig. Drahtber.) Wie wir nachträglich erfahren, machten die Grubenbesitzer bei den hier stattgefundenen Verhandlungen den Vorschlag, die Arbeitszeit um eine halbe Stunde unter Tage zu verlängern. Neben dieser achteinhalb-Stundenschicht sollen zeitweise auch noch Ueber- und Nebenschichten aus zwingenden Gründen des Gemeinwohls verfahren werden. Wir kommen darauf noch zurück.

Deutscher Reformismus macht Schule

Paris, 15. März. (Fig. Drahtber.) Gestern ging die Tagung des Kongresses des reformistischen Gewerkschaftsbundes des CGT zu Ende. Jouhaux hielt eine große Schlussrede, in der er u. a. ausdrücklich sagte: Daß die augenblicklichen Gewerkschaftsforderungen heute auf den zweiten Platz verwiesen werden müßten, denn das Hauptproblem, das jetzt unbedingt und ohne Zeitverlust gelöst werden müsse, sei die gesetzmäßige Stabilisierung des Frankens. Weiter müsse auch die Nationalisierung (natürlich auf Kosten der Arbeiterschaft. Red.) in Frankreich vorgenommen werden. Die französischen reformistischen Gewerkschaftsführer sind, wie man merkt, bei ihren deutschen Kollegen in sehr gute Schule gegangen.

Weitere Verhaftungen von Saboteuren im Donezbecken

M. Rowno, 14. März. — Wie aus Moskau gemeldet wird, sind auf Anordnung Su binow im Donezbecken neue Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich der Leiter des chemischen Truhs im Donezbecken. Die Verhaftung wird damit begründet, daß die Truhverwaltung die Werte wissenschaftlich falsch geleitet habe.

Neun Monate Festung im Pazifistenprozeß

Leipzig, 14. März. — Im Leipziger Pontonprozeß gegen die beiden Pazifisten Jacob und Küster verkündete Senatpräsident Reichert vom Reichsgericht heute um 18 Uhr folgendes Urteil:

Jacob-Salomon und Küster werden wegen versuchten Landesverrats nach §§ 92 Ziff. 1 und 43 StGB. zu je neun Monaten Festungshaft sowie in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Sämtliche Exemplare des „Das andere Deutschland“ vom 26. Juli 1925 sind im Umfang von § 41,2 ebenso wie die zu ihrer Herstellung verwendeten Formen und Platten im Umfang von § 41,2 unbrauchbar zu machen.

Ratifizierung eines deutsch-polnischen Grubenfelderabkommens.

M. Berlin, 15. März. — Nach einer Meldung Berliner Blätter wurden gestern im polnischen Außenministerium zwischen dem deutschen Gesandten Rauscher und dem Direktor des politischen Departements des Außenministeriums die Ratifikationsurkunden des am 21. Juni 1927 abgeschlossenen deutsch-polnischen Abkommens über die Grubenfelder, die von der deutsch-polnischen Grenze durchschnitten werden, ausgetauscht.

Der Stand der deutsch-russischen Verhandlungen im Auswärtigen Amt. M. Berlin, 15. März. — Wie der „Vorwärts“ mitteilt, soll die Tagesordnung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, der in den nächsten Tagen einen Bericht über die letzte Tagung des Völkerbundsrates entgegennehmen wird, auf Wunsch der Sozialdemokratie um einen weiteren Punkt, den gegenwärtigen Stand der deutsch-russischen Verhandlungen, ergänzt werden.

immer erhebt. Eugen Ernst's kurze Vizepräsidentenherlichkeit in Breslau fällt in die zweite Hälfte des Jahres 1920, also in jene Periode, in der die Selbstschußverbände in Oberschlesien ihre Tätigkeit begannen.

Dieser famose Sozialdemokrat und Vizepräsident wurde nach mehreren Monaten zum Tode verurteilt, weil er „zufällig“ abwesend war, als oberste Instanz nationalistische Flüchtlinge in Breslau das polnische Konsulat stürmten. Nachher wurde Ernst zur Disposition gestellt, aber weiter mit amtlichen Aufträgen beschäftigt. Seine Haupttätigkeit soll, wie uns von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, in den Jahren 1921 und 1922 in der Organisation des Selbstschusses in Oberschlesien bestanden haben. Die Enthaltungen des Dr. Fried über die Mitwirkung Eugen Ernst's scheinen also auf außerordentlich guter Kenntnis dieser Tatsachen zu beruhen. Herr Simoner, der sich trotz aller Dementis bereits seit Monaten mit Rücktrittsansichten trägt, hat mit seinem Parteifreund Ernst in der Frage der obersteinsten Verbände Hand in Hand gearbeitet. Auch er, der bei allen nationalistischen Kundgebungen im Zylinder erscheint, und mit dem Brüllen der inneren Ueberzeugung vom „bedrohten Vaterland“ und der gefährdeten Dänmark spricht, ist von solcher Unterwürfigkeit gegenüber allen denen, die im Offiziersrock die kapitalistische Staatsmacht vertreten, daß ihm eine Begünstigung der Gememordorganisatoren durchaus zugut zu rechnen ist.

Daß ein Zentrumsmann der Dritte im Bunde ist, daß durch aus zum Bilde. Haben doch die sozialdemokratischen Führer in Schlesien mit der Partei des Arbeiterrates, besonders gut zusammengearbeitet und sich in Oberschlesien trotz ihrer zahlenmäßigen Schwäche in die Posten und Pächter in Oberschlesien geteilt.

Raum sollen auch dieselben Führer, die 1919 im Burgfrieden mit allen bürgerlichen Parteien die Verbetrommel für den nicht minder monarchistisch verfaßten Grenzschutz geschlagen haben, nicht 1920 bis 1922 einen Schritt weiter gegangen sein und ebenso harmonisch mit den Organisatoren der Gememordverbände gearbeitet haben?

Das demagogische Argument der SPD., mit dem sie sich vor einer Amnestie der proletarischen Gefangenen drücken möchte, ihr Hinweis, sie könne nicht für gleichzeitige Begnadigung der Gememörder stimmen, ist nimmerecht recht in seiner ganzen abgrundtiefen Verlogenheit erkennbar.

Wir weisen in diesem Zusammenhange auf das Telegramm hin, das der Genosse Max Noels anlässlich der Amnestiebedatte des Reichstages über die erbärmliche Haltung der SPD. an den Genossen Heine geschickt hat. In diesem Telegramm spricht er seine Empörung über die „neue Scheidung der SPD.-Fraktion, um proletarische Gefangene in den Kerker zu lassen und Arbeiter zu tödlichen“ aus.

Die Arbeiterchaft muß die verräterische Demagogie der SPD. schonungslos enttarnen: sie waren für die Gememörder, sie haben ihre Verbände aufbauen, decken ihre Schandtat, ja, gaben den amtlichen Befehl zu Gememorden, als diese im Interesse der Bourgeoisie menschenswerter waren; sie markieren heute eine Abneigung gegen die Gememörder, um dadurch die Amnestie für die proletarischen politischen Gefangenen verhindern zu können!

Wir sind uns darüber klar, daß die Klassenjustiz zur Aufbedung der obersteinsten Gememörder trotz der Beschuldigung Dr. Fried's keinen Finger krümmen und nichts gegen die belasteten Sozialdemokraten in hoher amtlicher Stellung unternommen wird.

Indessen hoffen wir mit Unterstützung der Arbeiterchaft in Schlesien und Oberschlesien die bisher ungehörtten Morde aufzudecken und Mörder und Mordbegünstiger an den Pranger zu stellen. Wir werden die dazu notwendigen Schritte in nächster Zeit einleiten.

Zweihundert im „amtlichen Auftrag“ Gememordeten muß durch das Proletariat Genugtuung verschafft werden!

Sarmizenen in der Steppe. II. Belgrad, 14. März.

In der Steppe ist es gestern zu neuen Sarmizenen gekommen, die abermals zu einer Auskündigung Stejan Raditsch's für die Dauer von drei Sitzungen führten. Die Sitzung, in der der stellvertretende Außenminister einen Bericht über die außenpolitische Lage erstatten wollte, mußte abgebrochen werden.

Nur die SPD. gegen das Bürgerblut-Strafgesetzbuch

Landsberg (SPD.) als Verteidiger der Klassenjustiz

In der Reichstags-Sitzung vom Dienstag, den 13. März, wurde in der Gesetzentwurf zur Ueberleitung der neuen Titel der Klassenjustiz an den kommenden Reichstag beraten. Professor Nahl hatte ein solches Gesetz gefordert, weil der jetzige Reichstag das neue Strafgesetzbuch nicht mehr verabschieden kann.

Für die SPD. proklamierte den Kampf gegen die verschärfte Klassenjustiz und ihre Begünstiger Genosse Geselle: Der kommende Reichstag soll, ohne daß es einer erneuten Einbringung bedarf, über die Entwurfe eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches und eines Strafvollzugsgesetzes beschließen. Das Strafrecht ist für sie das letzte und stärkste Bollwerk gegen das zeretzende Element, die revolutionäre Arbeiterchaft, die SPD. Den erwachsenen revolutionären Willen zermürben, zu brechen, durch drakonische Strafen abzuschrecken zu wirken, das Strafrecht anpassen an die moderne Technik und Wirtschaft im ausgesprochenen Interesse der Bourgeoisie, das ist der Zweck dieses Gesetzes. In wirtschaftlicher Hinsicht unterstützt es die Ausbeutung und Auszehrung der Massen durch die kapitalistische Oberschicht. Eine weitere Tendenz ist die kulturelle Bevormundung der breiten Massen. Deshalb die Beibehaltung in verschleierter Form des Begriffes der „Gotteslästerung“, deshalb werden die Segnalbelikte in verschärfter und rücksichtsloser Weise „gerichtet“. Dieser Entwurf bringt ferner schrankenlose Erweiterung des „richterlichen Ermessens“. Als Strafsystem treten sie für Todesstrafe und Zuchthaus ein, erweitern das Anwendungsgebiet der Zuchthausstrafe erheblich und bedenklichen politischen Delikte regulär mit Zuchthaus. Die „Einschließung“ ist dem Wohlwollen des Richters überlassen.

Wir verlangen soziale Maßnahmen, Besserung, Erziehung, Heilung. Sie haben Vergeltung und Rache beibehalten, deshalb den Begriff „Mordfall“ erweitert, den Begriff „Gemeinschaftsverbrechen“ geschaffen und „Sicherheitsverwahrung“ vorgesehen, d. h. neue Zuchthäuser für Tausende und Aber-tausende, die für die menschliche Gesellschaft zu retten wären. Ihre ewigen Sittengesetze und dieses Ihr Strafgesetzbuch, Ihre „unabhängigen Sittengesetze“, sie werden verschwinden, wenn das deutsche Proletariat sich auf seine Macht und seine Kraft besinnt.

Landsberg (SPD.) hält eine Verteidigungsrede für die Unterstützung der Klassenjustiz durch die Sozialdemokratie. Seine unerhörte Stellungnahme versucht er durch eine Rede zu verdecken, die teils aus einer unerhörten Hebe gegen die SPD., teils aus lauten, „geistreich“ sein sollenden Bemerkungen bestand. Er stellte die verkehrteste Behauptung auf, die Kommunisten hätten den Anhängern der Todesstrafe die wertvollste Hilfe im Strafrechtsauschuss geleistet, indem sie die Todesstrafe nur im kapitalistischen Staat, aber als Verteidigungsmaßnahme im proletarischen Staat befürwortet hätten.

Die Sozialdemokratie, erklärte Landsberg, werde dem Gesetz zustimmen.

Der Gesetzentwurf wird in zweiter Lesung von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Die dritte Lesung machen die Kommunisten durch Widerspruch unmöglich.

Groener begründet seinen Stot

(Eig. Drahtber.) Berlin, 15. März.

Nach Eröffnung der Reichstags-Sitzung tritt man in die Verhandlungen über den Reichswehretat ein. Als Berichterstatter fungiert der Abgeordnete Hülich (SPD.), der unter Auslassung der kommunizistischen Entschlüsse in der Rhoebus-Angelegenheit über die Besprechungen des Haushaltsauschusses berichtet.

Darauf erhält der Reichswehrminister Groener das Wort. Er ist in der Gesellschaft von 14 hohen Offizieren erschienen, die die

Mitteilung der neuen Uniformen demonstrieren. Eingangs dankt er den „vernünftiger Mitarbeit bereiten Parteien“ für die freundliche Behandlung des Etats im Haushaltsauschuss. Sie alle hätten für die Notwendigkeit des Landeshaushalts das genügende Verständnis. Praktisch sei es das Beste, ob die Sozialdemokratie für „Grenzverteidigung“ oder die Deutschnationalen für „bewaffneten Pazifismus“ eintraten.

Bei der Panzerkreuzerbörse sei er der Unterstützung der ganzen Reichsregierung sicher. Man solle nicht unterlassen, die geringen Bewaffnungsmöglichkeiten, die der Berliner Vertrag läßt, restlos auszunutzen. Auch die Kampfunfähigkeit eines solchen Konstruktions nicht anzuzweifeln; erst kürzlich hätten englische Staatsverständige sich lobend über deutschen Kriegsschiffbau ausgesprochen.

Die Reichswehr sei für einen Angriffskrieg viel zu klein; dagegen müsse man sie für Abwehr von Grenzüberfällen bestens ausrüsten. Wie alle Kriegsteilnehmer, sei er „ein Freund gesunden, vernünftigen Pazifismus, aber ein Feind Inaktivität der Gesinnung“.

Seine größte Sorge werde sein, Meer und Flotte zu „Staatsgebühren“ zu erziehen, Ausschreitungen gegen staatspolitische Bestimmungen werde er schärfstens ahnden. Ebenfalls sei es nicht mit dem Ansehen der Reichswehr vereinbar, wenn eines ihrer Mitglieder sensationelle Kritik herausfordere. Er sei sich dabei der Mitarbeit von Parlament und Presse sicher. (Wie Rhoebus-Angelegenheit beweist, irrt er nicht.)

Nach diesen inhaltreichen Worten tritt man in die Debatte ein. Präsident Lobe schlägt Festsetzung einer Redezeit von einer Stunde vor. Genosse Lorgler beantragt dagegen 1 1/2 Stunden, da den Parteien Gelegenheit gegeben werden müsse, gründlich in die Reichswehr-Dunkelkammer hineinzuleuchten. Mit allen Stimmen von SPD. bis rechts wird dieser Antrag abgelehnt. (Zuruf von den Komm.: „Im Dunkeln läßt sich der Rhoebus-Wagen leichter ziehen.“)

Künster (SPD.) fordert kleine Abstriche am Etat, mit denen man in der Bahlagitation paradiere will, das ist alles. Großväterlich umschreibt Künster das sozialdemokratische Werden um Groener, dem Vertrauensmann Hindenburgs mit den Worten: „Wir geben Ihnen Zeit zur Besserung!“

Schulenburg (Dnt.) beleuchtet die Vaterlandsliebe der deutschen Kapitalisten durch die Mitteilung, daß das Reichswehrministerium, dem ganz bestimmte Lieferfirmen für Waffen und Munition vorgeschrieben seien, der künstlichen Verteuerung aller Preise machtlos gegenüberstehe. Im übrigen irrt dieser und die ihm folgenden bürgerlichen Redner von Ergebnis und Zufriedenheit gegenüber der „schimmernden Wehr“.

Haas (Dem.) deklamiert als Abschiedserinnerung an Gehler und seinen Wunsch für Groener einige republikanische Lebensarten, die Gehler am Anfang seiner Tätigkeit von sich gab. Es ist alles anders gekommen... Nach den bisherigen Taten des neuen Ministers wird er seinem Vorgänger nicht schuldig bleiben.

In der weiteren Beratung wird Genosse Scheller für die kommunistische Fraktion sprechen und neues, bisher unbekanntes Material über die Zustände in der Reichswehr an die Öffentlichkeit bringen.

Die kommunistische Fraktion hat gegen den Reichswehrminister Groener

ein Misstrauensvotum

eingebracht. — Nächste Sitzung Donnerstag 13 Uhr.

Kleine politische Nachrichten

Der Führer der russischen Handelsdelegation reist nach Moskau. Berlin, 15. März. — Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, reist der Führer der augenblicklich in Berlin weilenden russischen Handelsdelegation, Scheliser, am Sonnabend nach Moskau.

Das Sozialversicherungsgesetz von der Kammer angenommen. Paris, 14. März. — Die Kammer hat heute die Gesetzesvorlage über die Sozialversicherung nach einer Intervention des Ministerpräsidenten angenommen.

Streik des gesamten Straßenbahnpersonals von Bresl. Paris, 14. März. — Wegen Abweisung der Lohnforderungen trat das gesamte Personal der Straßenbahn-Gesellschaft von Bresl. in den Ausstand. Der Fahrverkehr ist völlig lahmgelegt.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

„Ich weiß wohl, sie triumphieren jetzt; denn nur sie allein sind noch da. Das war's, was Sie sehnlich wünschten; die absoluten Herren wollen Sie sein und alle Macht und alles Geld für sich allein behalten. Ich kann Ihnen sagen, daß ihr Schrecken vor einer Konkurrenz Sie sogar dazu getrieben hat, die religiösen Orden von Lourdes fernzuhalten, die sich hier niederzulassen beabsichtigten. Sulpizien, Dominikaner, Benediktiner, Kapuziner und Carmeliter haben darum angehalten; aber den Patres von der Gracie ist es nicht gelungen, sie fernzuhalten. Sie bilden nur die Stamme; sie wollen nur eine Herde. Und ihnen gehört auch die Stadt; sie unterhalten Säden darin und treiben Handel mit Gott am großen und kleinen.“

Langsamem Schrittes war er zwischen den Schrittschritten in die Mitte des Hauptstraßens zurückgekehrt. Man zeigte er mit einer großen Gebärde auf ihre verdorrte Umgebung.

„Betrachten Sie dies traurige, kochende Glend! Die Rosenkränze und die Basilika da drüben haben sie mehr als drei Millionen gekostet.“

Wie in dem schwarzen kalten Zimmer der Bernadette sah Pierre auch hier die in ihrem Triumph erstarrte Basilika sich erheben. Nicht hier hatte sich der Traum des Abbé Peyramale verwirklicht, nicht hier, wo er als amtierender Pfarrer das kochende Volk segnen wollte, während die dröhnende Orgel ein Freudenlied anstimmte. Vor seinem geistigen Auge lag die Basilika auf, in der alle Glocken läuteten, die von dem Knäuel übermenschlucher Frauen über ein Wunder erschallte, und die ganz in Flammen loderte. — die Basilika mit ihren Fahnen und Lampen, ihren goldenen und silbernen Bergen, mit ihrem in Gold geleuchteten Klerus und ihrer einem goldenen Schrein ähnlichen Nonnengänge.

Sie in eine Welt getaucht leuchtete sie in der untergehenden Sonne und berührte mit ihrer Latzspitze den Himmel, während Kiliarben von Gebeten, die ihre Mauern erschütterten, aus ihr schwebend schwebten.

Hier lag eine riesige Kirche in Staub, die unartig, nach die sie entstanden war, eine Kirche, die durch bishöfliche Pervertierung mit dem Jaterbüß belegt worden war und die, allen Binden preisgegeben, offenkundig

große Fliegen summteten in den Brenneisen, die den Boden des Schiffs überwucherten, und in ihr sah man keine anderen Andächtigen als die Frauen aus der Nachbarschaft, die herkamen, um ihre auf dem Gras ausgebreitete, armelige Wäsche umzuwenden. Ritten in dem düsteren Schwelgen schien es, als ob eine Stimme dumpf schluchzte, vielleicht war es die Stimme der Marmoräulen, die unter ihrem Brettermantel ihre unniße Frucht beneideten. Witzweilen flogen die Vögel durch die öde Choralübung und stießen Schreie aus. Ganze Bänden von ungeheuren Ratten, die unter den Trümmern der abgeschlagenen Baugeräte eine Zuflucht gefunden hatten, bissen sich herum und häßten in einem Schredensgelohp aus ihren Löchern hervor. Man konnte sich nicht Bellemwenden, nichts Räuberdrückerendes denken als diese mit Abzucht gewollte Ruine gegenüber ihrer triumphierenden Nebenbuhlerin, der von Gold strahlenden Basilika.

Wiederum sagte Doktor Chassaigne einfach: „Kommen Sie!“

Er trat vor die Kirche hinaus, gingen längs des linken Seitenschiffes hin und kamen vor eine aus eisenen zusammengeschalteten Brettern pland hergestellte Türe. Als sie eine hölzerne, halbzerbrochene Treppe, deren Stufen unter ihren Tritten schwankten, hinaufgegangen waren, befanden sie sich in der Krypta.

Es war ein niedriger Saal mit platten Gewölben, genau in der Anordnung des Chors. Die im rauen Zustand gelassenen kurzen, biden Säulen hatten auch ihrerseits der Bildhauerarbeiten. Materialien lagen da und dort unah, Holzstücke verankert vollends auf der Erde, der ganze weite Saal hatte nur einen weißen Sipsbewurf; die verunglückten, abgeriebenen Mauerarbeiten wurden nie zu Ende geführt. Drei im Hintergrund angebrachte Fensteröffnungen, die ehemals mit Glasfenstern versehen waren, von denen aber keine einzige mehr übrig war, beleuchteten die trübsame Kahlheit der Wände mit hellem, kaltem Licht.

Und dort in der Mitte schief der Rücken des Kuraten Peyramale. Liebesvolle Freunde hatten die ruhende Idee gehabt, ihn so in der Krypta seiner unvollendeten Kirche zu begraben. Das auf einem breiten Tritt ruhende Grabmal bestand ganz aus Marmor. Die Inschriften in goldenen Buchstaben gaben den Gedanken derjenigen kund, die sich an der Errichtung des Grabmals beteiligt hatten; sie waren der Kundst der Wahrheit und Genauigkeit, der vom Denmal ausging. Auf der Vorderseite war zu lesen: „Mit frommen Gaben, die aus der ganzen Welt zusammengelassen sind, wurde diese Gruft dem großen Ansehen des großen Dichters unserer lieben Frau von Lourdes errichtet.“ Rechts fanden folgende Worte aus einem Briefe Louis IX.: „Da hat sich ganz und gar hingeworfen, um der Mutter Gottes einen Tempel zu bauen.“ Und links das Wort des Evangeliums: „Selig sind, so Betsorgung haben um der Gerechtigkeit willen.“

War dies nicht die wahrhafte Klage, die berechtigte Hoffnung des Besiegten, der solange gekämpft hatte, nur weil er die ihm von Bernadette überbrachten Befehle der Jungfrau streng auszuführen bemüht war? Und unsere liebe Frau von Lourdes war da. Eine kleine, unscheinbare Statue derselben war oberhalb der Grabinschrift gegen die nackte Mauer angebracht, die nur einige an Kägeln aufgehängte Perlenkranz schmückten. Vor dem Grabmal standen, wie vor der Gralte, fünf oder sechs Bänke für die Gläubigen, die sich setzen wollten.

Mit einer Gebärde der Entrüstung und des Erbarmens zeigte aber jetzt Doktor Chassaigne dem jungen Pfister einen ungeheuren feuchten Fleck, der die hintere Wand grün färbte. Pierre erinnerte sich des kleinen Sees, den er oben auf dem vom Chor losgetrennten Zement bemerkt hatte; er bestand aus einer beträchtlichen Wassermasse, die das Gemitter der vorigen Nacht zurückgelassen hatte. Offenbar fidierte das Wasser durch; wenn zeitweise starker Regen fiel, so floß eine wirkliche Quelle herab, die die Krypta überschwemmte. Allen beiden tat das Herz weh, als sie bemerkten, wie das Wasser in dünnen Fäden der Bildung entrann und in großen, regelmäßigen Tropfen auf das Grab niederfiel.

Der Doktor vermochte es nicht, ein Stöhnen zu unterdrücken. „Es regnet, es regnet jetzt auf ihn!“

Pierre fand, von einer Art heiligen Entsetzens erfasst, unbeweglich da. Der Lote, die hier unter diesen herabfallenden Tropfen lag, den Stürmen ausgesetzt, die im Winter durch die zerbrochenen Fensterstößen eindringen mußten, erschien ihm bellagenswert und tragisch. Er nahm eine wilde Größe an, so ganz allein in seinem reichen Marmorgrab mitten unter dem Schutt und den zerfallenen Ruinen seiner Kirche. Er war der einsame Hüter derselben; der schlafende und träumende Lote bewachte ihre leeren, allen Nachtwögeln offenen Räume. Er lag hier als stummer, hartnäckiger, ewiger Protest und wartete. Im Saug liegend, mit der Krönung vor sich, um sich in Geduld zu fassen, wartete er unverdrossen auf die Arbeiter, die vielleicht an einem schönen Vormorgen zurückkommen würden. Wenn es auch zehn Jahre anstehen würde, er war da; und wenn es ein Jahrhundert dauerte, war er noch da. Er wartete darauf, daß die trocken im Graße des Hauptstraßens verfaulten Wangeküste, durch ein Wunder gleichsam vom Lote auferweckt, wieder längs der Mauern aufgestellt würden. Er wartete darauf, daß die mit Moos bedeckte Lokomotive plötzlich wieder geheißt sein und ihr Leben und ihre Kraft wiedererlangen würde, um die Dachbalken in Höhe zu ziehen. Sein geliebtes Werk, der Eisenbau, lärtzte ihm auf das Haupt; er aber bewachte mit gefalteten Händen und geschlossenen Augen dessen Schutt und wartete

(Fortsetzung folgt)

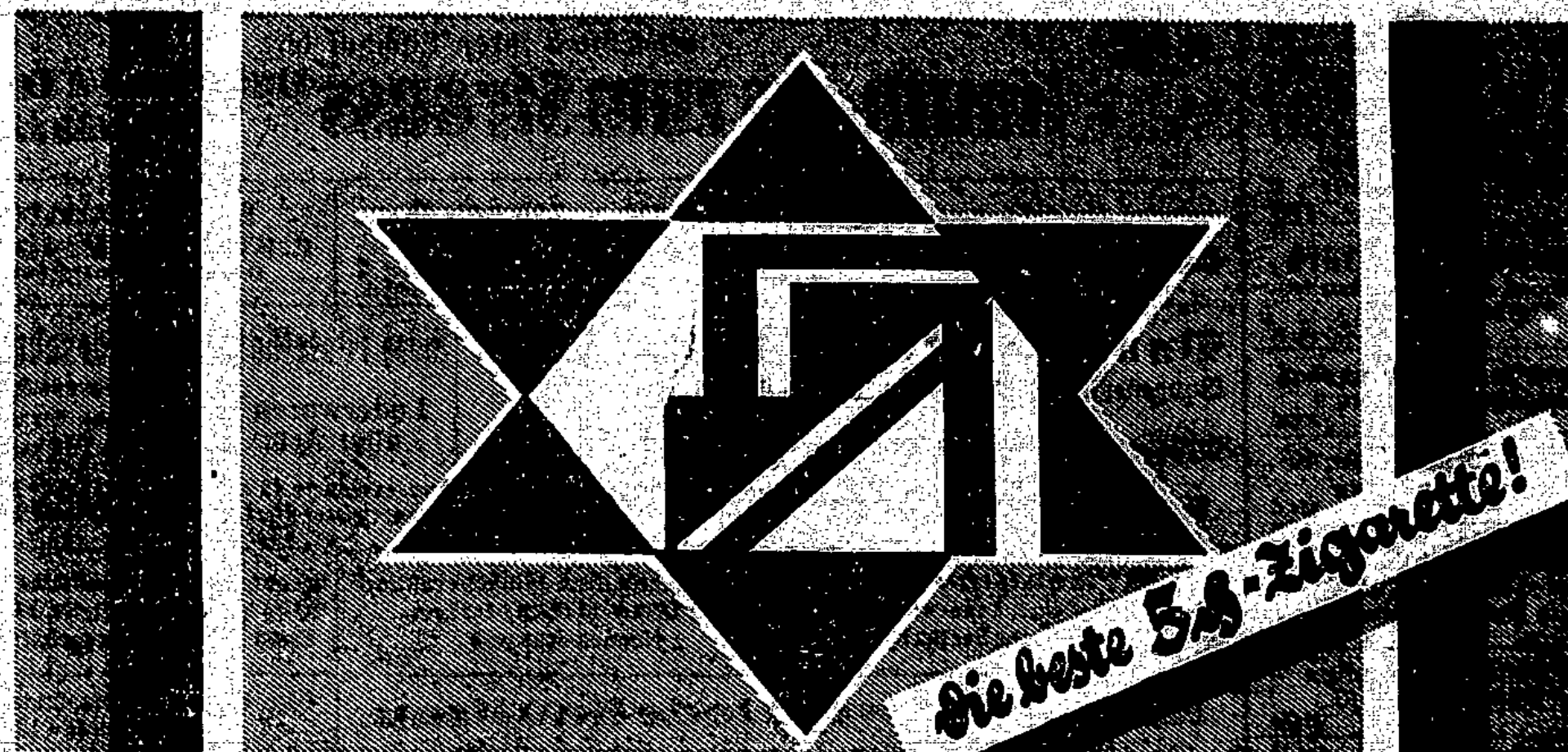
Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
 Montag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie D 16
Das Wunder der Heilane
 Dienstag, 19 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie A 15
Der Rosenkavalier
 Mittwoch, 19.30 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie B 15
Die lustigen Weiber von Windsor
 Donnerstag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie E 15
Thelma
 Freitag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie C 15
Hygiene auf Zanzibar
 Sonnabend, 17 Uhr
Cavalleria rusticana
 hier auf
Der Bajazzo
 Sonntag, 18 Uhr
Die Meistersinger von Nürnberg

RFB. u. Partei-Lokal
 Gasthaus „Zur Ständehütte“
Anton Zoudlick
 Breslau, Königsgrüner Straße 10

Nur
Qualitätsware
 kaufen Sie
 sehr preiswert im
Schuhhaus
Lewkowitz
 Breslau, Schellinger Str. 25

BULGARIA



KRONE

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater
 Von Sonnab., den 10. 3.
 bis Sonnabend, den 17. 3.
 täglich 20 Uhr
 Zum ersten Male!
„Der Frauenarzt“
 Schauspiel von Hans I.
 Rehfisch

Thalia-Theater
 Von Sonnabend, den 10. 3.
 bis Freitag, den 16. 3.
 täglich 20 Uhr
„Der Hexer“
 Kriminalstück von Edgar
 Wallace
 Sonnabend, den 17. 3.
 20 Uhr
 Festvorstellung anlässlich
 des 100. Geburtstages
 Genriß Hofens
 „Die Wildente“

Schauspielhaus
 Operettenbühne
Breslau
 Tel. Stephan 36300

Täglich 20 Uhr

„Der
 Zare-
 witsch“

Lederjacken
 keine Lombardware
**Schuhe, Stiefel, Disier, Wind-
 jacken, kauft man billiger als auf
 Versteigerungen im
 Lombardhaus, Salvatorpl. 3/4**

Möbel
 Küchen, kompl., 7-tlg. von 80.— Mk. an
 Schränke, pol., 2-türig von 60.— Mk. an
 Ausziehtische von 38.— Mk. an
 Polierte Stühle von 5.50 Mk. an
 Preis-w. Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer
 Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflege-
 maträtze, u. alle Art. Einzel- u. Kleinmöbel
Biener & Dührig
 Stuhl- u. Möbel / en detail, en gros
 Matthesstr. 107 u. Weinbergswed 16-20

Herren-**Räder** neu u. gebraucht
 sehr billig
Nabrenner, Nähmaschinen
 Lad- u. Näh m.-Gesch. **Poststr. 7, 1. Etg.**

Kolossal billige Werbepreise!

Blutrische Gränelleringe } Pfd. **16**
 nur
Kabeljau ohn Kopf Pfd. nur **27**
 Pfd. nur **60**
 Brautfertige **Weiße Koteletts**, Pfd nur **60**
Goldbars, Schellfisch
**Hochfeine, delikate Brat-
 heringe**, 2 Pfund-Dose nur **78**
Hering in Gelee } 2 Pfd. **86**
Bismarkheringe } Dose
Rollmöpfe } nur
Sardinen
 alles in hochfeiner Qualität
 und pikant er Marinade
 in der

Nordsee
 Bohrauer Str. 2, Schmiedebücke 1,
 rechts v. Ring aus, Neue Schweid-
 nitzer Str. 5 a, Anderssenstraße 2
 Liegnitz, Bre-lauer Straße 27

Direkt aus der Fabrik!

Unser berühmter, alter
Breslauer 35% p. Ltr. M. **2.10**
Weinbranderschnitt
 la 38% p. Ltr. M. **2.80**
Jamaica-Number Schn. **2.90**
 (prima) p. Ltr. M.
 Sämtliche Liköre und Weine zu
 unübertroffen Preisen
Serzberg & Co.
 Fabrik und Hauptgeschäft:
Höfchenstraße 48
Bücherplatz 17/18
Michaelisstr. 3, Klosterstr. 64
Brühlstraße 10

Deutsch-Lissa

Fisch-Spezial-Geschäft **Deutsch-Lissa**
Lisabetschstrasse 1
 Garantiert für frische Fischwaren aller Art
Flußfische, Seefische usw.
Basthaus „Zu den drei Linden“
Dörrhaus
 empfiehlt seine Spezialitäten Vereinen und
 Ausflüglern einer gütigen Beachtung
Schöner Parkettsaal
 Jeden Sonntag großer Dielenbetrieb

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

3 Filmtage
 Mittwoch, Donnerstag
 und Freitag, täglich 5 und 8 Uhr
Das Meer
 (Die Insel der Leidenschaft)
Palast und Festung (St. Petersburg)
 Für Jugend verboten
 Erwerbslose bis 5 Uhr 25 Pf., sonst Einheitspl. 50 Pf.
Arbeiter-Sport-Kartell

Metallbetten
Matratzen
Stoppdecken
Silesia-Matratzen-Fabrik
 Verkauftelles
Kupferfchmiedestr. 44 Ecke Schuhbrück

Waschmaschinen
Wringmaschinen
 nur bewährte Systeme
Auf Wunsch Zahlungs-Verlichterung
Koppel & Tafelka
Beuthen O.-S. Hindenburg
 Plekarer Straße 25 Kronprinzenstraße 127
 Telephone 2048 2049 3001 Telephone Nr. 3190

KIPKE-BIER seit 1844

Nachstehende Ausgabestellen der „Arbeiter-Zeitung“ in Oberschlesien nehmen Abonnementsbestellungen entgegen

Beuthen: Vincent Schweda, Simianowitzer Chaussee 26.
Bistupitz: Johann Martwigo, Hinterstr., Bunterhof 2.
Bobrek: Erwin Suballa, Bergwerkstraße 7.
Bogusowitz: Franz Plagel.
Borkendorf O.-S., Kreis Reife: Franz Ehrlich.
Chrositz, Kr. Oppeln O.-S., Vincent Kessel
Cofel O.-S., Adam Grinow, Kaserne 17, Block 1.
Delesowitz: J. Witzell.
Deutsch-Rasselwitz: Bernhard Wotta, Bahnhofstraße 5.
Gurrel, Kr. Oppeln, Franz Franz Smaczly
Goradze Post-Gogolin, Hajimly Koniechle
Guttentag, Florian Ruff, Kirchstraße
Grodzitz: Walter Langner.
Gogolin: Robert Leschniol, Bahnhofstraße.

Gleiwitz-Zernitz: Adolf Pischulla, Rischhofenstr. 45 c.
Gleiwitz: Michael Schiwon, Barbarastraße 10.
Hindenburg: Peter Skorz, Schmiedestraße 5.
Kamitz: Robert Vanger, Nr. 68.
Krapitz: Franz Kupfch, Untere Baudengasse 7.
Karlauitz: Stanislaus Fied.
Karl: Johann Manjura, Larnowitzer Straße 18.
Krapitz, Karl Rosenber, Siedlung
Kreuzburg: Paul Staron, Ring 39.
Kolonie Zernitz: Adolf Pischulla, Waldstraße.
Loband O.-S., Ernst Berger, Kirchstraße 10.
Mieschowitz: Theodor Bryllot, Reptener Straße 41.
Mitlitzschütz: Romuald Gregorek, Waldstraße 125.
Neustadt, Max Briz, Pfälzstraße 29
Reife: Hermann Krause, Königstraße 7.

Neudorf, Agl. b. Oppeln, Erich Wolter, Oppelner Str. 9
Oppeln: Friedrich Mengel, Posener Straße 1 III.
Patschkau: Theodor Thun, Reisser Straße 118.
Puschke: Julius Gilschel.
Reithke: Paul Hanke, Nr. 93.
Ratibor: Ignaz Popella, Jungfernststraße 12.
Rokitnitz, Kreis Beuthen: Wilhelm Grotka,
 Beuthener Straße 23.
Stegedzig bei Malapano O.-S.: Johann Koniechle.
Sosniza: Konrad Chwaliet, Bergstraße 3.
Schomberg b. Beuthen, Viktor Widalla, Feldstr. 9
Stadzienna: Valentin Kowal, Oberhof.
Zabor-Ost: Bernhard Gwody, Dorfstraße 45.
Ziegenhals: Karl Vogl, Königstraße 9.
Zill: Max Gores, Klosterstraße.
Zwardzi O.-S.: Johann Jizja, Palaststr. 114.

E Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte von Mittel- u. Niederschlesien

Niesky Oedernitz

J. H. Schütz

Kolonialwaren, Glarren, Weine
Schuhwaren all. Art. Reiz & Preisel
Hilfer Str. 1. Eigene Reparaturwerkstatt

Heren, Goldwaren, Duff
Karl Neubäuser, Göllitzer Straße 9

W. Menzel / Gebr. 1610
Einkaufshaus aller Bedarfsartikel
Musterstr. 6

Lederhandlung
Paul Wagner, Göllitzer Str. 3

Gustav Thöne, Wundauer Str. 10
Fleisch- und Wurstwaren

Gasmans „Deutscher Hof“
Jeden Sonntag: Tanz
Saal an Vereine zu vergeben

Wilhelm Hietzer, Herrenstr.
Waldstraße, Barade 10

Druso Geisler
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Reparaturwerkstatt

Wüsteglersdorf

Spezialgeschäft für Qualitätschuh
E. SCHOLZ ERBEN
Wüsteglersdorf 60

Hermann Scholz, neb. Gasth. „Hoffmann“
Uhren u. Goldwaren, eig. Rep.-Werkst.

Willy Pirlem
Kolonial- und Eisenwaren
Mitglied des Rabatti-Sparvereins

HEINRICH OLBRICH
Schuh- und Bekleidungshaus

Carl Schöner, Dorfstraße 127
empfiehlt Konfektion u. Schuhwaren
zu billigsten Preisen

Kolonialwaren und Lebensmittel
Georg Fischer

Kolonial- u. Gemischtwaren
Spiel- u. Kurzwaren
Adolf Büchel

Ober-Wüsteglersdorf

Ernst Teichmann
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus-
u. Küchenwäsche, Trikotagen

Heinrich Hoppe, Nr. 136
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Hermann Kahlert
Leinen- und Baumwollwaren
Kolonialwaren

Adolf Stache, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen, Tabake

Gottesberg

G. Niepel, Bahnhofstr. 6
Brot-, Gemüse- u. Kartoffelhandl.

Paul Fiedt, Göllitzer Str. 4, Kolonial-
waren, Konfit., Zigarren u. Spirituosen

Widderhaus und Bergmanns
Kuboldi Herzog, Fürstentauer Str. 20

Oswald Rauer, Fleischer u. Wurst-
waren, Fürstentauer Straße 17

Franz Leonhardt
empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabake
Brot aus und billig

Felthammer

Erz Gebel, Uhren, Gold- u. Silberwaren
Reparatur- und Reparaturwerkst.

Reparier „San Bergmann“
Erz Gebel, Hauptstraße 5

Görlitz

**3 wichtige Punkte • • • Riesen-Auswahl,
Vertrauens-Qualitäten u. die billigen Preise**
erleichtern Ihren Einkauf im
Kaufhaus zum Strauss Lindemann & Co. A.-G.
Görlitz

Arbeits-Rekleidung u. Wäsche
Paul Lange, Elisabethstr. 19

Fahrräder - Nähmaschinen
Sprechmaschinen
Friedrich Wende - Neißstrasse 2

Lebensmittel
E. Kleiner, Prager St. 6
in blauen Marken

Paul Baier
Baugener Straße Nr. 4/7

Schuhwaren / Stiefel
für jeden Beruf
Reparaturen
(eigene Werkstatt)
Franz Kuhnert, Brüderstr. 10

Bruno Fünfstück
Lederwaren
aller Art
Landekronstr. 49 u.
Kannerwitzer Str. 17

Aug. Marschner Nachf.
Inh. Dessau & Schulz
Bautzener Strasse Nr. 1
Ecke Teichstrasse

Möbel Holzwaren
und sämtliche
Arbeiterbekleidung

Fischhalle
Inh. Curt Schmücker, Kannerwitzer St. 22
Täglich frische Seefische

Fritz Lanze's Roß-Fleischerei und
Frühstücksstube
Nonnenstrasse 5

Schuhwaren gute Qualitäten zu billigen
Preisen, Reparaturen gut und preiswert
Ernst Müller, Bismarckstraße Nr. 30

Künftighin weiß jede Hausfrau
Butter, Eier, Käse, Margarine, Schmalz und
andere Lebensmittel kauft man am besten bei
Herm. Berndt Konsulstr. 39
Leipziger Straße 18

Fischhalle
Inh. Curt Schmücker, Kannerwitzer St. 22
Täglich frische Seefische

Fritz Lanze's Roß-Fleischerei und
Frühstücksstube
Nonnenstrasse 5

Schuhwaren gute Qualitäten zu billigen
Preisen, Reparaturen gut und preiswert
Ernst Müller, Bismarckstraße Nr. 30

Möbel, reell u. billig
Gelegenheitskäufe
Ernst Schlad, Fischmarkt 4

Landeshut

Drönerie Kurt Pilschke
Waldenburger Straße 9

Sie kaufen gut bei
OSLER
Die Auswahl ist riesen groß

Zigarren, Zigaretten, Tabake
größte Auswahl
Wilhelm Koschwitz, Friedrichstr. 11

Drogen- und Photo-Haus
Hermann Hollstein, Markt 5

Karl Stocker, Damenkonfektion
Wallstraße 24, 1. Etage, kein Laden

Franz Goffke, Eisenwarenhdl., Markt 18
Küchengeräte, Öfen, Eisenmöbel
Pumpen :: Bauartikel :: Werkzeuge

Kranzbinderei u. Dekoration
Frieda Je. enik, Wallstraße 14

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 1
Kolonialwaren

Herm. Jekel - Bahnhofstr. 9
Kolonialwaren, Obst und Gemüse, Zigarren,
Zigaretten, Fischwaren

Zigarren - Zigaretten
Eugen Leyser, Kornstraße 6

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignatz Bender empfiehlt
Sämtl. Kolonial- und Tabakwaren
zu billigsten Preisen

Adolf Aronade - Bahnhofstraße 8
Kolonialwaren, Schokolade, Zigarren

Karl Zobel, Kohlenhandlung
Trautenaue Straße 33

Roßschlächterelei Gustav Franz
Brauhausstr. 12 - Fleisch-, Wurstwaren

Carl Thulmann, Wallstraße 38-39
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel

Molkereiprodukte und Kolonialwaren
Martin Lorenz, Moltkestraße 13

Fritz Reyer, Kaffeebörsterei, Bismarckstr.
Kolonialwaren - Feinkost

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Joh. Geisler : Schießhausstraße 19

Erich Friedrich, Oberthor 1
Kolonialwaren - Delikatessen - Zigarren
Zigaretten - Tabake

Paul Tschirner, Markt 10
Kolonialwaren, Destillation
u. Liköre und Weine

H. Rosenstein
Brauntweine - Liköre - Zigarren
Wilhelmstraße 4

Siegfried Barasch, Kirchstr.
Damen- und Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen u. Schnittwaren

Café und Speisestube / Mittagstisch gut u. billig
St. Koschynski, Markt 25

Paul Tschirner, Markt 10
Kolonialwaren, Destillation
u. Liköre und Weine

Erich Friedrich, Oberthor 1
Kolonialwaren - Delikatessen - Zigarren
Zigaretten - Tabake

Fritz Reyer, Kaffeebörsterei, Bismarckstr.
Kolonialwaren - Feinkost

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Joh. Geisler : Schießhausstraße 19

Siegfried Barasch, Kirchstr.
Damen- und Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen u. Schnittwaren

Café und Speisestube / Mittagstisch gut u. billig
St. Koschynski, Markt 25

Paul Tschirner, Markt 10
Kolonialwaren, Destillation
u. Liköre und Weine

Freiburg

Carl Müller, Hauptmarkt 11, Bahnhofstr. 18
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel, Spritzwaren, Mehl und Spezialwaren

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei
Carl Kalms / Pölsnitz 58

Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechapparate
W. Holmann, Landwehrstr. 49

Kolonialwaren, Obst und Gemüse
Fritz May, Striegauer Straße 29

Erich Dresel
Manufakturwaren und Konfektion
Spezialität:
Damenkleider und Mäntel
Große Auswahl Billigste Preise

Paul Kuyke Nachf., Landesbater Str. 35
Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen

fleischerei u. Wurstfabrik
Gustav Kothe, Burgstr. 4

Emil Schrabek -c- Mühlstraße 11
Ablewerk der we. überhm. Mercedesstraße
Hüte :: Mützen :: Süßke
Billigste Preise Reelle Bedienung

Ernst Steiner, Burgstraße 8
Schuhwaren l. bek. Güte zu billigsten
Preisen :: Maß- u. Reparaturwerkst.

Alois Goemann, Sandstr. 13
Woll-, Woll- und Kurzwaren
Böhm. Bestickern

Nieder-Hermsdorf

Kolonialwaren E. SEIDEL
Sandstraße 2

Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Resta - Pariewaren - Bettfedern
Kein Laden!

Hirschberg

Blumenau

Ulrich's "Schuh-Lederhaus"
Herrenbekleidung und Tabake
Gottesberger Straße 18

A. Strokosch am Markt
Hüte, Mützen

Fahrräder - Er stzeile
Nähmaschinen
ARTHUR LAMPEL

Hermsdorfer Tanz-Biele
Gasthof „Zur Vorwärtshütte“
Jed. Sonntag: Dielenbetrieb, Auf 6 Uhr

Gustav Ockel, Schulstraße 1
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei
Ernestine Sindermann, Blumenau 43

Hermsdorfer Tanz-Biele
Gasthof „Zur Vorwärtshütte“
Jed. Sonntag: Dielenbetrieb, Auf 6 Uhr

Sirtumple, Handschuhe, Hemd, Hosen
R. Hamann, Markt 47

Gotthard Gillert
Kolonialwaren - Weine :: Spirituosen
Tabake

Marklissa a. Qu.

Hermsdorf Kynast

Wäsche und Trikotagen
MAX KARSCHNER
Blumenau 6

Erich Schabel, Markt 101
Drogen - Farben - Kolonialwaren
Telefon 67

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Richard Drescher
Frühstücksstube
Warmbrunner Str. 53

Langenöls

Paul Engler, Schwertauer Straße 111
Fleisch- und Wurstwaren

Gasmans z. Kynast Warmbrunner Str. 62
Berechtl. der Arbeiterkass.

B. Glöthner, Gr. Bekleidungshaus am Platze
Mehrerer beste Arbeitsbekleidung usw.
Anzüge, Mäntel und feine Schuhwaren

Rich. Hoffmann, Schwertauer Str. 107
Fleisch- und Wurstwaren

Gasmans z. Kynast Warmbrunner Str. 62
Berechtl. der Arbeiterkass.

Bruno Dressler
Brot- und Weiss-Bäckerei

Frühstücksstube O-to Gortschalt
täglich - 9 Uhr ab warme Wurst und
Würstchen - Markt 28

Brot- u. Fein-Bäckerei
Franz Zinnecker
Mühlweg 14

ERHARD BUHL :: Dorfstrasse 112
Fleisch- und Wurstwaren

Frühstücksstube O-to Gortschalt
täglich - 9 Uhr ab warme Wurst und
Würstchen - Markt 28

Brot- u. Fein-Bäckerei
Franz Zinnecker
Mühlweg 14

Paul Elger
Fleisch- und Wurstwaren

Frühstücksstube O-to Gortschalt
täglich - 9 Uhr ab warme Wurst und
Würstchen - Markt 28

Brot- u. Fein-Bäckerei
Franz Zinnecker
Mühlweg 14

Paul Elger
Fleisch- und Wurstwaren

Butter, Margarine, Käse u. Eier
kauft man stets frisch und preiswert
Nußbutter-Margarine-Zen'rale
Mittelstr. 8 W. Pautke Tel. 11-4
en gros im Hof en detail 81040

Spezial-Betten-Geschäft
M. LORENZ
Jakobstraße 81 part.
Bettfedern, fertige Betten und Zinletta
Neue elektr. Dampf-Bettfed.-Reinigungs-
81043

Petersdorf I. R.

Hermann Chter, Kolonialwaren-Gauß
Weine, Spirituosen, Küchengeräte

Alfred Leisching
Drogen, Farben, Bade, Pinjel

Ma-tha Schlier, Petersdorf 93
Weiß-, Wollwaren u. Kinderkonfektion

Otto Heideich, Baderstr., Petersdorf 295
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Mag. Wausch, Petersdorf 228
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt

Karl Geier, Petersdorf 210
Lebensmittel und Kolonialwaren

Greiffenberg

Kaufhaus J. Gutmann
Richtstr. 3, Damen-Konfektion, Kleider-
stoffe, Weiß- und Wollwaren

Willy Körner, Kirchstraße 13
Fleisch- und Wurstwaren

Walter Wimmer, Richtstraße 13
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Wilhelm Baum, Sandauer Str. 7
Fleisch- und Wurstwaren

Paul Schneider, Orben 21
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren

Anna Scholz, Joh. Bitt. Scholz, Markt 10
Leinen- u. Strumpfwaren, Leibwaren

Paul Traß, Bittauer Straße 16
Küchengeräte, Öfen, Eisenmöbel

Paul Bucher, Bittauer Straße 6
Schuhwaren, Reparatur, Rep.-Werkst.

Wilhelm Franke, Sandauer Str. 21, Schuh-
u. Küchengeräte, Gefäße, etc., Spielzeug

H. Herrmann, Sandauer Str. 28, Bau-
stoffe, etc., etc., etc., etc., etc.

Paul Scholz, Markt 28
Küchengeräte, Reparaturen

Dittersbach

Richard Simon
Hauptstraße 206
Fleisch- und Wurstwaren

Oscar Wühl, Hauptstr. 71
Leinen- u. Knab.-Konfektion sowie sämtl.
Herrenartikel, Wäsche, etc., etc.

Hel. Krieger, Eisenhandl., Haus- u. Küchen-
geräte, Gefäße, etc., etc., etc.

Schuhwarenhaus J. Frubich, Markt- u.
Reparatur-Werkst., Hauptstraße 206

Hodwald-Drogerie
Hauptstraße 67 a u. 128

Wolff Rohdentischer, Destillation
empfehl. li
Spirituosen, Zigarren und Tabake

Schuhhaus Ge. nzel, Dittersbach
Hauptstraße 33 - Zweiggeschäft:
Waldenburg, Hermann-Str. 6

Mag. Müller / Sehr vorteilhafte
zu reell u. Damenwä. Kurz-, Weiß-
u. Wollw., Hauptstr. 95, Nähe Seitelmeithe

Sandberg

Gute Schuhwaren kaufen Sie bei
Paul Kuke, Sandberg

Franz Moesk's Erben :: Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Hubert Behler, Waldenburger Str. 9
Vorkost- und Kolonialwaren

Die SPD. gegen Amnestie

Sozialdemokratische Minister verhindern die Amnestie proletarischer politischer Gefangener

(Sig. Ver.) Berlin, 14. März.

Der Unterausschuß des Rechtsausschusses des Reichstags trat am Dienstagmittag zusammen, um das Material der Reichsregierung über die Auswirkungen des kommunistischen Antrages und die Erklärungen der Länder zu diesem Antrag auf Amnestierung aller politischen proletarischen Gefangenen entgegenzunehmen.

Aus dem von der Reichsregierung vorgelegten Material geht hervor, daß auf Grund des kommunistischen Antrages alle zurzeit noch in Strafkraft befindlichen proletarischen politischen Gefangenen, die von den Gerichten des Reiches abgeurteilt wurden, sofort freigelassen würden: So Max Hoelz und seine Anhänger, die Plättnergruppe, die Beurteilten des Tscheta-Prozesses, des Stuttgarter und der beiden Potsdamer Prozesse, die Gefangenen, die wegen des Sprengattentats in Pflaß, wegen der politischen Kämpfe in Elberfeld, wegen der Sprengstoffattentate in Nordwestdeutschland und wegen der kommunistischen Polizeiarbeit in Reichswehr und Polizei und wegen kommunistischer Umsturzpropaganda verurteilt wurden.

In der Denkschrift wird ausgeführt, daß von den in der Liste der Roten Hilfe genannten aufgeführten 216 Gefangenen

famliche 92 Reichsgefängnisse der Amnestie teilhaftig werden würden. Sämtliche bedingt begnadigten Personen würde ein bedingungsloser Straferlass zuteil werden. Alle anhängigen Verfahren gegen die Zentrale der KPD, gegen 50 städtische Kommunisten, gegen den Genossen Redermeier, würden niedergelegt werden, ebenso eine größere Anzahl von Verfahren wegen Landesverrats, in denen keine gewinnstüchtige Absicht vorliegt, sondern nur Preßdelikte.

Von den Ländern gab zunächst die Regierung Braun-Grzeifl in Preußen die Erklärung ab, daß es nach wie vor die Zuständigkeit des Reiches zum Erlass einer Amnestie, die sich auf die Länder erstreckt, bestreite. Das Reich würde seine verfassungsmäßige Kompetenz überschreiten, wenn es die von den Ländern Beurteilten amnestieren würde.

Zudem besteht keinerlei Anlaß, der Frage einer Amnestie im gegenwärtigen Augenblick näherzutreten.

Anläßlich des Geburtstages Hindenburgs seien rund 600 politische Straftaten amnestiert worden. Endlich habe auch der Landtag ganz vor kurzem erst einen kommunistischen Antrag auf Erlass einer Amnestie mit Mehrheit abgelehnt.

Für Bayern erklärte Dr. Mülllein, daß seine Regierung in der Zuständigkeitsfrage denselben grundsätzlichen Standpunkt einnehme wie Preußen. In Bayern lägen Fälle von großer Bedeutung nicht vor. Etwa 50 Kommunisten, die wegen Zugehörigkeit zur KPD verurteilt seien, kämen neben einer größeren Anzahl von Verurteilungen und Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat für die Amnestie in Frage.

Die württembergische Regierung hält ebenfalls eine Reichsamnestie für einen Einbruch in die Justizhoheit der Länder. Für Württemberg liege kein Anlaß für eine Amnestie vor; eine Amnestie zugunsten bestimmter Personenzreise untergrabe die Rechtsordnung.

Der Vertreter Sachsens betonte, daß für sein Land eine Amnestie unnötig sei, weil anlässlich des Geburtstages Hindenburgs nahezu alle politischen Verurteilungen amnestiert worden seien. Von größeren Fällen seien nur noch der beleidigter Strefemanns, Dr. Müller aus Plauen in Haft. Gegen Max Hoelz schwebten noch fünf Verfahren wegen Brandstiftung im Erzgebirge im Vogtland. Diese Verfahren seien vorläufig eingestellt. Wenn eine Amnestierung von Hoelz von Reichs wegen erfolge, werde man diese Verfahren auch nicht weiter verfolgen. Alle Sachen hat Bedenken gegen die Zuständigkeit des Reiches für den Erlass einer Amnestie.

Thüringen: In Thüringen schweben zurzeit 21 Strafsachen mit etwa 100 Beschuldigten wegen Landfriedensbruchs und Beleidigung. Eine größere Anzahl von Beurteilten ist bereits amnestiert worden. Die Thüringer Regierung habe gegen eine Amnestie grundsätzliche Bedenken.

Weit schärfer und ebenso absolut unanachgiebig wie Preußen äußerte sich der Vertreter von Baden, der die Amnestie als Prämie für die Fortsetzung von verbrecherischen Plänen bezeichnete. Waden wehrt sich mit aller Entschiedenheit gegen Eingriffe des Reiches in seine Justizhoheit.

Bremen erklärte, daß 30 geringfügige Fälle politischer Verurteilungen vorliegen, daneben ein Fall mit 3 1/2 Jahren Zuchthaus. Zur politischen Seite der Frage hat seine Regierung noch nicht Stellung genommen.

Hessen ließ erklären, daß anlässlich des Geburtstages Hindenburgs und seines Ministerpräsidenten Ulrich Gnadenreweise in großem Umfang ergangen seien und sprach sich ebenfalls scharf gegen eine Amnestie aus, die auch die Länder einbeziehe.

Mecklenburg-Schwerin: Die Zahl der politischen Gefangenen sei gering. Durch eine Amnestie würden 8 Personen, die wegen Fememordes verurteilt sind Straffreiheit erlangen. Die Regierung stände einer Amnestie durchaus ablehnend gegenüber. Häufige Amnestien würden geradezu zur Veranzüchtung des Verbrechens dienen.

Hamburg erklärte, daß etwa 40 Prozesse wegen politischer Strafdelikte anhängig sind und in 85 Sachen Ermittlungen schweben. Eine politische Stellungnahme zur Amnestiefrage liege noch nicht vor.

Der Ausschuß beschloß, von den Regierungen die schriftliche Vorlegung ihrer Erklärungen zu fordern und in der nächsten Vollziehung des Ausschusses zu diesen politischen Erklärungen zunächst Stellung zu nehmen. Die nächste Vollziehung soll am Donnerstag, spätestens Freitag, stattfinden.

Von allen Erklärungen, die die einzelnen Ländervertreter abgeben haben, hatten, soweit Schärfe und Ton der Ablehnung in Frage kommt, die Erklärungen von Preußen, Baden, Hessen und Mecklenburg-Schwerin unbedingt den Vorrang. Sämtliche vier Regierungen haben Koalitionsregierungen, in denen die Sozialdemokratie ausschlaggebende Einfluß besitzt. Diese scharfe Ablehnung der sozialdemokratischen Koalitionsregierungen liegt auf derselben Linie wie das sabotierende Verhalten der Sozialdemokraten im Reichsausschuß des Reichstags am vorigen Freitag. Die SPD. will unter allen Umständen eine Amnestie verhindern, um während der

Wahl eine große Anzahl kommunistischer Funktionen, die politisch verfolgt werden, als Agitatoren aus dem Wahlkampf ausschalten und nach den Wahlen den Arbeitern durch eine Teilamnestie die „Segnungen“ der neuen sozialdemokratischen Koalitionsregierung demagogisch vorzutauschen.

Aus Betrieb und Werkstatt

Vom Streit der Steinarbeiter

Um das Zeitlohnsystem.

Ein Steinarbeiter schreibt uns: Vor mir liegt das Statut des Steinarbeiterverbandes. Gleich auf der ersten Seite lese ich: „Der Verband vertritt die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder nach folgenden Grundzügen: 1. Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der Verband erstrebt die Einführung des Zeitlohnsystems.“ Der letzte Satz gibt mir zu denken. Gibt es doch kaum eine zweite Industrie, wo durch ein raffiniertes Akkordsystem derartig Mauthaus am Arbeiter getrieben wird, wie in der Steinindustrie, für deren Arbeiter das oben erwähnte Statut Geltung haben soll. Sollte sich in den langen Jahren seit Bestehen des Zentralverbandes der Steinarbeiter wirklich noch keine Gelegenheit geboten haben, dieses Akkordsystem zu beseitigen

die Akkordarbeiter nicht zufrieden waren. Wie überall, so ist auch in der Steinindustrie die Akkordarbeit auf dem Aufstiegsstadium aufgebaut. Wir führen noch mit an, daß die Steinarbeiter nur 97 Prozent des Vorkriegslohnes haben. Anfang des Jahres 1928 machte sich eine neue Lohnbewegung bemerkbar, in der zum Ausdruck kam, daß eine Lohnerhöhung von 20 Prozent angebracht sei. Es wurde versucht, Verhandlungen anzubahnen, aber die Herren ließen sich nicht dazu herbei. Eine stattgefundenen Betriebskonferenz beschloß, die Kündigungen einzureichen. Nach einer im Februar stattgefundenen Verhandlung, in welcher 5 Prozent auf einige Arbeiter gegeben werden sollten, was aber bei der fehlenden Arbeit nicht zur Geltung gekommen wäre, und nur den Gehalt einer Lohnzulage haben sollte, wurde am 18. Februar die Arbeit niedergelegt. Es kommen 15 Betriebe mit 700 Mann Belegschaft in Frage, auch die Firma Alfred Schulz Nachf., Marmor-schleiferei in Gbrlik, ist mit dabei. Zwei kleine Betriebe haben sich schriftlich verpflichtet, vorläufig 10 Prozent und weitere ermäßigte Zulagen zu zahlen. Dort wird gearbeitet. Es sei noch erwähnt, daß noch eine Anzahl Granit- und Marmor-schleifereien in Bayern, Fichtelgebirge und Oberhalb sind, in denen der Tarifvertrag im Juni d. J. abläuft, mithin also ist die Oberlausitz richtunggebend.

Kein Vertrauen zu der BVB. Bezirksleitung Waldenburg

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Am Sonntag fand in Friedland eine Mitgliederversammlung der Bergarbeiterzählstelle statt. Kamerad Hoffmann gab einen Bericht von der Revierkonferenz, wobei die letzten Lohnverhandlungen scharf kritisiert wurden. Hoffmann stellte ausdrücklich fest, daß er nicht für das Vertrauensvotum für die Bezirksleitung stimmte. In der Aussprache wandten sich alle Kameraden gegen die Taktik der Bezirksleitung. Im weiteren Verlauf der Versammlung las Kamerad Hoffmann die Entschlüsse und Anträge der Zahlstelle Sennsdorf vor. Diese fanden auch in Friedland einstimme Annahme. Zu dem Mantelvertrag stellte der Knappschaftsälteste Krause den Antrag auf Wiedererlangung der Freikohle für Zrubaliden. Er mußte sich beharren lassen, daß der Mantelvertrag durch die reformistische Bezirksleitung bereits abgeschlossen ist und sehr Antrag keine Verwirklichung finden kann. Nach einer Aussprache über das im Frühjahr stattfindende Vergütigen wurde die Versammlung geschlossen.

Gegen den Lohnstarif in der Holzindustrie

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Die ordentliche Monatsversammlung der Bunzlauer Holzarbeiter nahm die Protokolle der vorletzten ordentlichen und zwei außerordentlichen Versammlungen entgegen. Die erste außerordentliche besaßte sich mit dem Schiedspruch, welcher anstand der geforderten 15 Prozent Lohnerhöhung, also 9 Pf., ein Zugeständnis von 4 Pf. vorlag. Einstimmig lehnte die Versammlung dieses Angebot ab. Der zweite nahm die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches hin mit dem Hinweis auf die „horrende“ Erhöhung von einem Pfennig für die Strohplättle. Daß durchweg über das Versagen der Führer starke Erbitterung vorherrscht, ist demnach nur erklärlich. Beim Bericht über den Ortsauschuß wurde bekanntgegeben, daß sobald als möglich der „Potemkin“-Film im Volkshaus laufen soll. Strittig ist der Sitz des Kreisarbeitersamtes, ob Bunzlan, Haynau oder Goldberg. Durch den Ortsauschuß werden 6616 Mitglieder vertreten (ohne die nichtangeschlossenen) und 600 Landarbeiter. Somit ist ein Zuwachs von rund 1600 Mitgliedern im letzten Jahre erfolgt. Arbeitslos waren rund 900 Gewerkschaftler, Kurzarbeiter 142. Bemerkenswert war unter Geschäftlichem das Ansuchen auf Ueberweisung eines Betrages aus der Lokalkasse an den

Wahlfonds der SPD.

Nach langer und heftiger Debatte wurde das statutenwidrige Ansuchen abgelehnt.

Bolltreffer!

Werte Genossen! Teile Euch mit, daß die Artikel aus den Betrieben sehr große Wirkung hatten. Alle Artikel kamen den Meistern in die Hände und jetzt haben sie sich verbessert. Sie fürchten sich vor weiteren Veröffentlichungen. Der Artikel aus dem Betrieb ... kam auch dem Betriebsleiter in die Hände. Der Erfolg war, daß einige Jungarbeiter Zulage erhielten, die sie früher niemals hatten. Ein Meister beschwerte sich beim Betriebsrat und bei dem Direktor. Der Direktor meinte, der Meister könne froh sein, da er infolge der Veröffentlichungen populär werde.

Vorstehenden Brief erhielt die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ und aufgefördert von einem ihrer Betriebsberichterstatter. Der Brief muß für alle Arbeiter in den schlesischen und ober-schlesischen Betrieben ein Ansporn sein, die vielfach unheilbaren Zustände in ihren Betrieben in den Artikel „Arbeiter-Zeitung“ zu schildern. Gewiß werden sie nicht immer die Wirkung haben, wie sie in dem oben angeführten Brief geschildert wird. Aber eins wird bestimmt nicht ausbleiben: die Kollegen werden den Bericht in der Zeitung mit Interesse lesen und werden mehr Mut haben, gegen Mißstände zu kämpfen. Insbesondere wichtig ist die Veröffentlichung von Artikeln aus den Betrieben, die jetzt vor einer Lohn- oder Arbeitszeitbewegung stehen. Daburch informiert eine Belegschaft die andere über die Vorbereitungen, die zu den bevorstehenden Kämpfen bereits getroffen oder in Aussicht genommen sind. Deshalb, Kameraden, der „Arbeiter-Zeitung“ nehmt die jeder in die Hand und schreibt, so wie ihr es versteht, über die Mißstände in eurem Betrieb!

Wer bestellt die Wochen Ausgabe?

Nach diesen Sonnabend und Sonntag muß jede Ortsgruppe den Verkauf der Wochen Ausgabe unserer Zeitung organisieren. Jede Ortsgruppe muß sofort Verkaufsexemplare bestellen. Der Verkauf ist mit der Werbung von ständigen Abonnenten zu verbinden. Am Sonntag und Sonnabend verkaufen und werben

Alle!

oder zum mindesten wesentlich zu mildern? Wir sind überzeugt davon, daß es durch stete Arbeit gelungen wäre, das Akkordsystem völlig zu beseitigen. Aber es ist wohl kaum ein Versuch dazu gemacht worden! Sehen wir uns die Arbeitsverhältnisse in den Steinbruchbetrieben etwas näher an. Da ist zunächst die Gruppe der Steinbrecher. Diese werden wieder in verschiedene Gruppen geteilt, z. B. erklaffige, mittelmäßige und — ja, ich weiß nicht, wie der Fachausdruck für die dritte Kategorie ist. Interessant ist jedenfalls, daß in dem einen Betrieb mit dreißig langjährig und m. E. vollwertigen Steinbrechern von der Betriebsleitung nur vier in die Gruppe der erklaffigen Steinarbeiter gerechnet werden! Diese wenigen läßt man immer auf einen angemessenen Lohn kommen, auch bei schlechtem Felsen. Dafür werden sie bei Lohnverhandlungen seitens der Unternehmer als Paradesperde vorgeführt! Die übrigen Steinarbeiter, welche nicht das Glück haben, „erklaffig“ zu sein, müssen zufrieden sein, wenn sie bei schlechtem Felsen den tariflichen Akkordlohn (zehn Prozent unter dem Normalstundenlohn, zusätzlich 30 Prozent) erhalten. Und der Spitzenstundenlohn eines Steinbrechers beträgt 50 Pf. Noch schlechter liegen die Dinge bei den anderen Akkordarbeitern. Kleinplasterer, Schläger und Bohrer erhalten nur soviel, wie sie tatsächlich verdient haben, ganz gleich, ob der zu verarbeitende Stein gut oder schlecht ist! Der Stundenlohn der übrigen Akkordarbeiter beträgt einschließlich der 30 Prozent Teuerungszulage 50,2 Pf. Unter diesen Umständen kann man sich nicht wundern, wenn selbst Kollegen, die wissen, worauf es ankommt, sich danach drängen, im Akkord zu arbeiten! Am meisten haben natürlich die Kollege: unter der verfehlten Lohnpolitik zu leiden, welche, teils durch die Eigenart der zu verrichtenden Arbeit, teils aus anderen Ursachen gezwungen sind, das ganze Jahr über im Stundenlohn zu arbeiten! Der Stundenlohn eines Maschinenarbeiters beträgt 54 bzw. 56 Pf., der eines Hilfsarbeiters 48,8 Pf. (in Worten: achtundvierzigundachtzig Pfennige). Es ist unnötig, darauf hinzuweisen, daß der Vergleich an Kleidung gerade in der Steinindustrie recht groß ist; daß auch die Hilfsarbeiter zum Teil eine recht große Familie haben. Die angeführten Löhne sind heute auch für alleinstehende Personen viel zu gering.

Der Verband erstrebt die Einführung des Zeitlohnsystems! Wenn dieser Satz nicht nur auf dem Papier steht, wenn er nicht eine Verhöhnung der gesamten Kollegenchaft bedeuten soll, wird es Aufgabe des Verbandes sein, zunächst für eine zeitgemäße Entlohnung der Zeitlohnarbeiter Sorge zu tragen! Die geforderten Löhne von 62 Pf. für Hilfsarbeiter und 80 Pf. für Steinarbeiter in der Spitze sind natürlich viel zu gering. In manchen Industrien gilt heute der hier geforderte Spitzenlohn als Minimum für Hilfsarbeiter. Wenn wir auch bestimmt erwarten, daß von dieser minimalen Forderung auf keinen Fall abgegangen wird, so muß doch der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß von Seiten des Steinarbeiterverbandes in den nächsten Jahren alles daran gesetzt wird, der Einführung des Zeitlohnsystems in der Steinindustrie näherzukommen!

Auch die Ober-schlesischen Granitschleifer im Streit

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Seit dem Herbst 1927 gehen die Lohnbewegungen im hiesigen Bezirk. Vor Weihnachten wurde ein Schiedspruch gefällt, welcher 5 Prozent für die Akkordlöhne und 10 Prozent für Zeitlohnarbeiter vorsah, der aber nicht für verbindlich erklärt wurde und mit dem auch

Oberschlesien

Nowak, der Ghnditus der Unternehmer

G. In einer Zeit, in der die ober-schlesischen Arbeiter vor schweren Wirtschaftskämpfen stehen, um ihre Hungerlöhne und die skandalartigen Arbeitsbedingungen zu verbessern, hält es der Vorsitzende des A.D.G. für angebracht, lange Artikel über ober-schlesische Wirtschaftskämpfe im „Vollstätt“ zu veröffentlichen. Für jeden nachdenkenden Menschen ist es klar, Herr Nowak will durch die Aufklärung der Wirtschaftskämpfe den Arbeitern klarmachen, daß die ober-schlesischen Unternehmer beim besten Willen nicht in der Lage sind, höhere Löhne zu zahlen und bessere Arbeitsbedingungen einzuführen. Schon am 23. Februar begann Nowak sich als Kumpel der ober-schlesischen Unternehmerschaft zu betätigen. Seine Stellungnahme zum deutsch-polnischen Handelsvertrag ist geeignet, das Mandat der Unternehmer gegenüber der Arbeiterschaft zu verdeutlichen. Nowak gibt offen zu, daß bei Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages eine erhebliche Einschränkung des deutsch-polnischen Verkehrs unermelblich ist. Herr Nowak als Bezirkssekretär des A.D.G. scheint nicht zu wissen, daß im Jahre 1927 im Bergbau Rekordlöhne der Produktion erreicht wurden. Er scheint auch nicht zu wissen, daß Ueberstößen verfahren werden und eine Arbeitszeit von acht bis zehn Stunden besteht. Wie wäre es, Herr Nowak, wenn Sie an Stelle des Eingekündigten der Notwendigkeit von Entlassungen lieber die Arbeiterschaft auffordern würden, um die Siebenstundentage und den Achtstundentag zu kämpfen. Der wirkliche Sinn, weshalb Herr Nowak ein Klagegeld über die ober-schlesischen Wirtschaftskämpfe anstimmt, kommt in den Schlüssen seines Artikels zum Ausdruck:

„Künstliche Erzeugung der Erwerbslosenziffer, Niedergang des Wirtschaftslebens bringen naturgemäß politische Unruhen mit sich, die besonders hier im Grenzgebiet, wo die Folgen einer widersprüchlichen Grenzziehung noch lange nicht behoben sind, geeignet sind, das Staatsleben auf das Tiefste zu erschüttern.“

Also das ist es, was Herr Nowak fürchtet. Politische Unruhen, die das Staatsleben auf das Tiefste erschüttern könnten. Nowak ist also nicht nur besorgt um die Interessen der Unternehmer, sondern auch um die Interessen des kapitalistischen Staates. Die freigewerkschaftliche Arbeiterschaft wird gut tun, solche Handlanger des Kapitals schnellstens von den Funktionen der Gewerkschaftsbewegung zu entfernen. Im Artikel vom 14. März macht Herr Nowak eine ganz „neue“ Entdeckung:

„In immer stärkerem Maße beobachten wir bei den wirtschaftstreibenden Völkern, daß sie die Interessen ihrer Wirtschaft weit voranstellen den sonstigen Interessen, als Nation oder Staat, ja, daß sie ihre Staatsverwaltungen in stärkstem Maße eingestellt haben auf die Bedürfnisse ihrer Wirtschaft. Diese Einstellung macht sich auch in Deutschland bemerkbar.“

Was die Arbeiterschaft schon seit Jahrzehnten erlitten hat und was zum Aße der marxistischen Weltanschauung gehört, sieht Herr Nowak erst in der Entwicklung begriffen. Die Arbeiter wissen schon lange, daß der Staat nur das Werkzeug der kapitalistischen Unternehmer ist. Der Staatsapparat hat die Aufgabe, die Profitwirtschaft der Unternehmer gegenüber der aufbegehrenden Arbeiterschaft zu schützen. Gerade die letzten Ereignisse in den Wirtschaftskämpfen haben bewiesen, daß der bürgerliche Staat nach der Pfeife der Unternehmer tanzt.

Herr Nowak möchte ähnlich der Propaganda „Deutsche trinkt deutschen Wein“ eine Propaganda erfinden: „Ober-schlesische Erzeugnisse“. Der Bezirkssekretär des A.D.G. gefällt sich also im Nationalismus. Die ober-schlesische Arbeiterschaft weiß, daß auch die ober-schlesische Industrie von dem Finanzkapital und der Erbschaftsbesitzer beherrscht wird. Gerade die elenden und niedrigen Löhne lassen es den Erbschaftskapitalisten für geeignet erscheinen, die ober-schlesische Wirtschaft den Profitinteressen dienlich zu machen. Das alles weiß Herr Nowak, aber als guten Diener der Unternehmer muß er langatmige Abhandlungen über die Wirtschaftskämpfe schreiben, um die Arbeiterschaft von den Vorbereitungen zum Kampfe abzulenken. Trotz mehrfacher Forderung, durch Beleg-schaften und Gewerkschaften auf Einberufung eines freigewerkschaftlichen Betriebsrätekongresses hat Herr Nowak es bis jetzt nicht für notwendig befunden, die Vorbereitungen für die kommenden Wirtschaftskämpfe zu treffen. Dafür hat er aber Zeit, über die Wirtschaftskämpfe zu schreiben. Arbeiter! Duhet keine Sobotage eures Kampfes, sorgt dafür, daß am 1. April die einheitliche Kampffront hergestellt wird. Schickt eure Betriebsfunktionäre zu der Konferenz am 18. März nach Hindenburg.

Hindenburg

Konferenz der Betriebsfunktionäre am Sonntag, dem 18. März in Hindenburg.

Die elenden Hungerlöhne, die unmenslich lange Arbeitszeit, die skandalartigen Arbeitsbedingungen in den rationalisierten Betrieben zwingen die Arbeiter aller Berufsgruppen, den Kampf um die Verbesserung der bestehenden Zustände aufzunehmen. Das Unternehmertum steht in geschlossener Front und stützt sich auf den kapitalistischen Staat. Buntal werden die Forderungen abgelehnt und die Arbeiter mit der Waffe der Ausbeutung bedroht. Die bis jetzt geführten Kämpfe sind wichtige Lehren und erfordern, daß die Arbeiter ihre Schlüsse daraus ziehen. In erster Linie gilt es, für den bevorstehenden Kampf die einheitliche Front aller Kämpfer zu herzustellen. Schon vor einigen Monaten haben eine Anzahl Beleg-schaftsversammlungen sowie Mitglieder- und Betriebsfunktionäre der Gewerkschaften die Einberufung eines allgemeinen freigewerkschaftlichen Betriebsrätekongresses gefordert. Bis jetzt hat der A.D.G. nicht zu erkennen gegeben, daß er dieser Forderung und notwendigen Forderung nachkommen will. Wenn aber in diesem Kampfe die Arbeiterklasse Siegerin bleiben soll, dann ist die Herstellung einer gemeinsamen Kampffront die erste Voraussetzung.

Sie rufen deshalb für Sonntag, dem 18. März, vormittags 10 Uhr, nach Hindenburg ins Lokal Bietsla, Glöcknerstraße, eine Konferenz der Betriebsfunktionäre sämtlicher Betriebe ein. Es gilt, ohne Unterschied der Partei und Konfession Stellung zu nehmen zu den Forderungen der Arbeiterschaft.

Die Tagesordnung sieht vor:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Lohn- und Arbeitsbedingungen in Oberschlesien.
2. Die Betriebsfunktionäre als Organisatoren der Wirtschaftskämpfe.

Kommen, beteiligt euch reiflos an dieser Konferenz! Helft mit die Voraussetzungen zu schaffen für den Sieg der Arbeiterschaft in den kommenden Wirtschaftskämpfen!

Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirksleitung Oberschlesien.

Oppeln

Was werfen die häßlichen Betriebe in Oppeln an Ueberstößen ab

Die häßlichen Betriebe hatten im Jahre 1927 nach der eben fertiggestellten Bilanz folgende Ueberstöße:

Kanalarbeit	1473 RM.
Stadtsiegerei (1926 = 6000)	15 000 RM.
Sorbadeanstalt	1 205 RM.
Wasserwerk	80 000 RM.
Elektrizitätswerk	365 000 RM.
Gaswerk	122 000 RM.
Gesamt	587 678 RM.

Könnt man zu diesem Reichtum, der 200 000 RM. hierzu, sie an Zinsen und Amortisation für die Amerikanische angebracht werden müssen, so ist aus den häßlichen Betrieben die nette Summe von 760 000 RM. herausgewaschen worden. Dabei sind natürlich außerdem verhältnismäßig hohe Abschreibungen vorgenommen worden, ebenso entsprechende Rücklagen. Beschäftigt sind in den in Frage kommenden Betrieben insgesamt etwa 200 Arbeiter und etwa 150 Beamte und Angestellte. Trotz dieser verhältnismäßig sehr hohen Ueberstöße hatte man für die häßlichen Arbeiter bei der letzten Lohnverhandlung ganze 2 Prozent übrig. Die Angestellten sind heute noch nicht im Harz, was sie an Gehalt bekommen werden. Dafür hat man den Bürgermeistern bei der Besoldungsreform umso mehr zugelegt.

Über alle Betriebe, Zementfabriken, Hygienebetriebe und andere größere Betriebe im Besitz der Allgemeinheit, so ist an dem Beispiel der wenigen häßlichen Betriebe zu sehen, welche Mittel in Form von Ueberstößen der allgemeinen Kapitalverwertung zur Verfügung stehen. Im kapitalistischen Staat fließen diese ungeheuren Ueberstöße in die Taschen weniger Kapitalisten. Die Kon-

ferenz der Kommunisten geht daher dahin, alle Fabriken und Werke als Eigentum derjenigen Klasse zu erklären, die jetzt nur für andere Reichtümer schafft.

Selbst wenn die Löhne der häßlichen Arbeiter nach den Forderungen der Gewerkschaften um 15 Pfg. die Stunde erhöht würden, so macht das für 200 Arbeiter im Jahr etwa 72 000 Mark. Also bliebe immer noch ein Reingewinn von über einer halben Million.

Man könnte also, wie dieses Beispiel zeigt, hohe Löhne zahlen und trotzdem die Ueberstöße für die Allgemeinheit nutzbar machen. Damit ist schlagend widerlegt, was die Unternehmer immer gern der Arbeiterschaft einreden möchten. Wenn sie nicht mehr da sind, dann muß der Betrieb stillstehen, denn die Arbeiterschaft kann ohne sie einfach nicht leben. Das ist die Philosophie für Dumme. In Rußland durch die Praxis seit 10 Jahren widerlegt. Wenn die Arbeiterschaft sich durch die Revolution in den Besitz der Produktionsmittel setzt und durch ihre Beauftragten die Leitung der Betriebe selbst in die Hand nimmt, so kommen ganz andere Leistungen heraus, als wenn ein kapitalistischer Ausbeuter den Betrieb in der Hand hat, da sie dann und ihre Klasse die Nutznießer des Ertrages ihrer Arbeit sind.

Ab 15. März täglich Kumpeln!

Keine zwei Monate Erleichterung im Stempeln, und schon wieder müssen die arbeitlosen Kollegen täglich zum Arbeitsamt gehen. Wer brachte das erleichterte Stempeln? Die Kommunisten in den Gewerkschaften! Diese oppositionellen Gewerkschaftler stellten gleichfalls den Antrag auf einen Erwerbslosenentscheidungsbeirat A.D.G., welcher auch angenommen wurde. Das war am 7. Januar 1928. Bis heute wird dieser Beirat von den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern sabotiert. Die Arbeitlosen sind weiter, bis auf die Unterstützung einiger

Hinter den roten Mauern

Von Max Girndt, Oppeln.

Hinter den roten Gefängnismauern ist der Spiegel der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zu finden. Davon macht das Oppelner Gefängnis keine Ausnahme. Außer den monatlichen und vierzehntägigen Besuchen, in einem besonderen Sprechzimmer unter ständiger Aufsicht eines Beamten, haben sehr wenig Menschen Gelegenheit, hinter die eisernen Gitter zu schauen. Man wundert es da, daß schon allabendlich Ueberstöße vorgekommen sein mögen und noch heute vorzukommen. Die öffentliche Kontrolle war so gut wie ausgeschaltet, und allein dieser Umstand machte die Aufsichtsberechtigten in die Verzückung bringen, hier und da etwas mit den Gefangenen zu tun, was bei denjenigen mit langen Strafen, ja vielleicht lebenslänglichen, wie das heißt hätte, in der Dezentralität bekannt zu werden.

Daher wählen seit 1920 die Stadtverordnetenversammlungen Ausschüsse, die das Recht haben, jederzeit mit den Gefangenen auch ohne daß ein Beamter dabei ist, in den Zellen Rücksprache zu nehmen. Praktisch haben diese Ausschüsse wenig Bedeutung, weil der von dem bürgerlichen Parlament ausgelagerte Einsperrung, in all seinen Einzelheiten, angefangen von den wenigen Stunden der Zettellation bis zu der auf die Minute festgesetzten täglichen Freizeiten, in allen Einzelheiten genau festgelegt ist. Die Bibliothek enthält wenig oder gar keine Bücher, die den fortgeschrittenen Arbeiter befriedigen. Haben die Gefangenen besondere Wünsche, so ist wohl der Gefängnisbeirat berechtigt, diese entgegenzunehmen, aber selbst die bescheidensten dieser Art Wünsche, ist kaum möglich. Nicht bei einmal ein Gefangener, er wolle gern ein Buch über das heutige Ausland lesen. Ich überlegte mir sehr lange, welches von den vielen dieser Art Wünsche hätte, der Jenseit des Vorlesers und eventuell des Untersuchungsrichters zu genügen. Ich entschloß mich daher zu dem Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation, welcher in keiner Beziehung einen kommunikativen Charakter hat. Die Jenseitellen haben so lange daran herumgedacht und -geprüft, bis der Gefangener, für den das Buch bestimmt war, entlassen worden war. Kommunistische Zeitungen sind bisher zu lesen verboten, aber selbst sozialdemokratische Schriften habe ich noch nicht gesehen.

Insoweit ist man das Gefängnis der Spiegel der bestehenden Gesellschaftsordnung? Die Antwort oder wenigstens ein beträchtlicher Prozentsatz ist wegen Diebstahls, und darunter die meisten wegen Fortschleichen. Hat man schon einen Fall erlebt, wo jemand

fortgeschrittener arbeitloser Kollegen, der Willkür ausgesetzt. Anstatt daß der Sozialdemokrat nicht die Arbeitlosen sowie die Gemein-schaften mobilisiert hätte, herrscht tiefer Schlaf in seinem Lager. Die Unbill des täglichen Stempelns dürfen wir aber trotzdem nicht auf uns nehmen. Andere Orte, der weitgrößte Teil sogar, hat verläßt und oft gar keine Meldung. Dort erhalten die Arbeitlosen noch kommunale Zuwendungen. Warum soll das nicht in Oppeln gehen? Soll das an der Einbildung einiger Verwaltungspersonen scheitern? Gewiß nicht; es wird nur an dem Druck liegen, den die Arbeitlosen, die Arbeiterschaft, auf diese Institutionen ausüben.

Was ist zu tun? Der Zusammenstoß, wie er in den vergangenen Jahren bestand, muß wieder vollständig hergestellt werden. In den Gewerkschaften müssen die Hintertreiber der oppositionellen, im Interesse der Arbeiter liegenden Verbesserungsvorschläge beseitigt werden. Für die Arbeitlosen eine jeder Situation gewachsene Führung herstellen. Innigste Verbindung mit den im Betrieb stehenden Kollegen halten, sie in ihren jetzt steigenden Kämpfen unterstützen. Diese breite Kampffront wird auch unser Land einmal beseitigen können. 3.

Cosel

Strassenbauarbeiter, erwacht! In kurzer Zeit beginnen die Strassenbauarbeiten des Kreises Cosel. Es ist von Bedeutung, wenn wir uns die deutsch-nationale Handlungsweise des Kreisbaumeisters Mal näher betrachten. Hier besteht der niedrigste Tariflohn von 48 Pf. Eine längere Zeit davon leben, heißt langsamer Selbstmord. Der deutsch-nationale Kreisbaumeister bezahlt die Arbeiter unter Tarif. Bei zehnstündiger Arbeitszeit verdienen die Arbeiter 4 Mark pro Tag. Auch die kleine Weihnachtshilfe wurde den Strassenbauarbeitern entzogen, obwohl sie diese alle Jahre erhalten haben. Dafür wird aber ein dritter Strassenmeister angestellt. Wie ist das möglich, daß diese Arbeiter sich in der größten Notlage befinden. Es ist uns noch in aller Erinnerung, als wir uns gewerkschaftlich organisieren wollten, daß Kreisbaumeister Mal die größte Mühe anwendete, um dies zu verhindern, leider ist es ihm gelungen, und die Arbeiter ernten somit die Früchte. Hier steht nun wieder der eine Weg vor uns, gewerkschaftlich organisieren, wenn wir die skandalösen Zustände beseitigen wollen. Wir rufen den Strassenbauarbeitern nochmals zu: Wann endlich werdet ihr die Gleichgültigkeit ablegen und den Weg des Klassenkampfes betreten. Fordert die Nachzahlung des unter Tarif gezahlten Lohnes und reißt euch ein in die Reihen der Kämpfenden.

Kreuzburg

Der längst bekannte ehemalige Kreisbauschulmeister, jetziger Geschäftsführer des Arbeitsamtes Kreuzburg O.S., hat mit seinem provokierenden Auftreten bis jetzt noch nicht aufgehört. Meistenteils gegenüber solchen, die schon als „Kote“ bekannt sind, so z. B. wird jeder von ihm, sei es bei einer kleinen Anfrage, derartig angeknauelt, daß er ohne jegliche Antwort abzulehnen muß. Der Genannte selbst, Zentrumsmann, hat auch nicht gern, daß die „Arbeiter-Zeitung“ im Arbeitsamtsgebäude verkauft wird, so daß ein Schutzpolizisteamter zu Hilfe geholt werden mußte, damit diesem Verkäufer es verboten wurde. Auch in der Vermittlungsstelle werden eifrig Kumpels fleißige Worte an den Kopf geworfen, zumal die Kumpels lange Zeit auf ihre paar Groschen in dem kalten Flur warten müssen.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Oppeln

- Freitag, 16. März, 19 Uhr, die Versammlung fällt aus und wird auf später verschoben.
- Sonntag, 17. März, 19 Uhr, Versammlung G. 3.
- Sonntag, 18. März, 10 Uhr, Berichterstatter- und Kolporteur-sitzung im Schützenhaus.
- Oppeln, Sonntag, 18. März, 15 Uhr, Funktionärsitzung im Schützenhaus.

Sonntag, 18. März:
Matidor, Hote Hülse. Vorm. 10 Uhr Mitgliederversammlung Lokal „Kaiserkrone“.

Roter Frontkämpfer-Bund

Oppeln, Sonnabend, 17. März, 19.30 Uhr, Bildungsabend im Schützenhaus.

Sonstige Organisationen

Gleiwitz, Verband für Freienerntum und Feuerbestattung. Sonnabend 20 Uhr im Vereinslokal zum „Grafen Wolke“, Bahnhofstraße 34, Zusammenkunft zur Besprechung der Tagesfragen. Gäste willkommen.

Coselitz, Verband für Freienerntum und Feuerbestattung. Sonntag 15 Uhr Mitgliederversammlung bei Kulawitz. Gäste willkommen.

aus Uebermut, ohne gezwungen zu sein, Holz aus dem Walde holt? Gemäß nicht. Diese Leute können eben nicht einsehen, warum sie in der Nähe des Waldes in ihrer Stube frieren sollen.

Dieserjenige, welche wegen Paßvergehen oft das erstemal von zwei bis sechs Wochen mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen, bilden die nächststärkste Gruppe. Ihr ganzes Verbrechen besteht darin, daß sie in den meisten Fällen, um sich Arbeit zu suchen, ohne Paß die Grenze überschritten haben. Derartige Verhandlungen nehmen nur wenige Minuten Zeit in Anspruch und der Richter ist mit seinem Urteil schnell fertig. Die nationalen Grenzpfähle verhelfen so allein durch ihren Bestand jährlich Tausenden sonst vollkommen unbescholtenen Menschen zu Gefängnisstrafen und eben so manchem dadurch den Weg zum Verbrecher. Darüber macht sich von den herrschenden Kreisen niemand Gedanken, und wie ein Lohm Klingt es, wenn jedes dieser Urteile: „Im Namen des Volkes“ verkündet wird.

Unter den Frauen und Mädchen findet man auf dem schwarzen Brett, welches über den Zelleninsassen Auskunft gibt, als Strafdelikt den „K i n d e s m o r d“ auffallend häufig. Die Motive zu einer solchen Tat sind fast immer die gleichen. — Die bange Sorge, wo soll die Mutter mit dem Kinde hin? — Ein Mädchen, 24 Jahre alt, in Stellung, die sie aufgeben mußte, entbindet in dem Justizamt. Nach acht Tagen muß sie dort raus. Wohin? Die schwachen Füße tragen sie, mit dem Kinde im Arm, notdürftig eingewickelt, in der Richtung des elterlichen Dorfes. Unterwegs peinigt sie die Erinnerung, daß ihr Vater und Mutter indirekt oft zu verstehen gegeben haben, sie solle sich niemals etwa erlauben, mit einem unehelichen Kinde die Schwelle zu betreten. Der Gedanke, unmöglich so nach Hause zu kommen, bringt das Mädchen in ihrer Verzweiflung zu dem Entschluß, im Walde, durch den sie der Weg führt, das Kind in einen Wasser-tümpel zu werfen. — Die göttliche Gerechtigkeit, verkörpert in der deutschen Justiz, nimmt bald ihren Lauf; — drei Jahre Gefängnis! — Im Namen des Volkes! Wer gehört in Wirklichkeit ins Gefängnis? Das Mädchen, die Eltern oder diejenigen, die erst kürzlich im Reichstag 80 Millionen für einen Panzerkreuzer bewilligten und kein Geld haben, hier helfend aus Mitteln des Staates eingegriffen?

Der Staat kümmert sich also nicht und fördert so das Verbrechen, ja er bestraft sogar diejenigen, die irgendwas gegen einen unerwünschten „Kinderlegen“ unternehmen und dadurch der größten Not aus dem Wege gehen wollen. 90 Prozent, die heute Gefängnisse und Justizhäuser füllen, sind durch die bestehende kapitalistische Gesellschaftsordnung auf die Bahn des Verbrechens gedrängt worden, davon hat mich die Praxis meiner vierjährigen Tätigkeit als Gefängnis-beirat vollkommen überzeugt.

Heute 20 Uhr im Zentralballsaal Westendstraße 50 Märzgefallenen-Feier

Note Redue, 5 Bilder — Rezitationen von Josef Kelm — Ansprache des Genossen Dombrowski — Musikvorträge der KFD-Kapellen — Eintritt 20 und 30 Pig. Die Abteilungen des RFB. rücken geschlossen an — Erscheint in Massen!

Breslau

Die SPD-Mitglieder beruhigen sich nicht!

Am Montag und Dienstag fanden die Abteilungsversammlungen der Sozialdemokraten statt. Nach den uns zugegangenen Berichten ist es dort zu scharfen Auseinandersetzungen über die Stadtverordnetenliste sowie die Gesamtpolitik der SPD. gekommen. Zumultigkeiten, ähnlich den Vorgängen in der Generalversammlung der SPD. ereigneten sich. Wir werden am Sonnabend in unserer Wochenausgabe ausführlich berichten. Unsere Leser tun gut, über den Bericht mit sozialdemokratischen Arbeitern zu diskutieren!

Geheimnisvolles Verschwinden von vier jungen Breslawern

Vermißt werden seit dem 11. März die Hausangestellte Woll Sperlich, am 29. Januar 1911 zu Breslau geboren, hier, Michaelsstraße 80 bei den Eltern wohnhaft gewesen. 1,75 Meter groß. — Ferner die Hausangestellte Gertrud Wilde, am 24. März 1912 in Breslau geboren, hier, Alsbücher Straße 14, bei den Eltern wohnhaft gewesen, 1,60 Meter groß. In Begleitung der Sperlich befindet sich der 21 Jahre alte Bahnassistent Hans Pappert, hier, Herzogstraße 34, bei den Eltern wohnhaft. Der Begleiter der Wilde ist der 19 Jahre alte Kurt Sperber, hier, Delsner Straße 11 wohnhaft gewesen. Alle Personen, die sich mit Selbstmordgedanken tragen, sind am 11. März, gegen 22 Uhr, in einem hiesigen Kaffeehaus zuletzt gesehen worden.

Die Kommunisten zum Breslauer Etat

In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wird Genosse Mamon die Stellung der Kommunisten zum diesjährigen Etat darlegen. Wir werden morgen in einem ausführlichen Bericht die Rede wiedergeben und machen schon heute unsere Leser darauf aufmerksam, sich die Ausführungen unseres Genossen auszuschnitten und für den Wahlsieg aufzuheben.

Der Magistrat will das Schulgeld erhöhen

Der Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag eingebracht: „Wir bitten ergebenst um Zustimmung, daß das Schulgeld vom 1. April 1928 ab an den städtischen höheren und Mittelschulen wie folgt festgesetzt wird: für einheimische Kinder:

	erstes	zweites	drittes Kind
höhere Schulen	200	150	100 Mark
Mittelschulen	96	72	48
für auswärtige Kinder:			
höhere Schulen	250	187,50	125 Mark
Mittelschulen	120	90	60

Die vierten und weiteren Kinder desselben Erziehungsberechtigten bleiben schulgeldfrei.“

Dieser Antrag ist die Antwort auf eine im vorigen Jahre von den Kommunisten geforderte Staffelung der Schulgebühren nach dem Einkommen der Eltern. Der Ausschuß 8 empfiehlt, der Schulgebührenerhöhung für höhere Schulen zuzustimmen und die für Mittelschulen abzulehnen. Die kommunistische Fraktion wird von neuem auf ihren vorjährigen Antrag hinweisen.

Inwalidenversammlungen.

Die in der vergangenen Woche abgehaltenen vier Mitgliederversammlungen wiesen sehr guten Besuch auf. Das Geschrei derjenigen Kreise, die Gegner jeden Ausbaues der Sozialgesetzgebung sind, hat bei den Alten, die sich in tausendfach größerer Not befinden als die „armen Grobtagelöhner“, ein Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Im Gewerkschaftshaus, wo Kollegin Rother den Bericht vom Goutag erstattete, war gleichzeitig Gelegenheit gegeben, eine Filmveranstaltung mit Vortrag über das Versicherungswesen entgegenzunehmen. Im Hubertusaal referierte Kollege Seibt, bei Brüder, Gabigstraße, Kollege Simmler und im Feldschloß Kollegin Majunkle über den Goutag. Anschließend an die Berichte wurde zu verschiedenen Tagesfragen Stellung genommen. Eine nicht unbedeutende Anzahl neuer Mitglieder meldeten sich zum Beitritt. An dieser Stelle sei auch dem Arbeiter-Sportkartell besonderer Dank für die des öfteren ausgestellten Freikarten ausgesprochen. — Rat und Auskunft erteilt: Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen (Cau Schlesien), Breslau, Margaretenstr. 17.

Vom Schwurgericht.

Am Montag, dem 19. März, beginnt unter Vorsitz des Landgerichtsrats Steffen die zweite diesjährige Schwurgerichtssitzung. Als Geschworene wurden einberufen: Brauereibesitzer Hübner, Gewerkschaftsangehöriger Doffog, beide aus Breslau; Tischlermeister Görlig-Brodau, Rittergutsbesitzer Firschele-Wischwitz a. D., Werkmeister Boiton-Carlowitz und Fabrikbesitzer Lieb-Dyhernfurth. Zur Verhandlung wurden bisher nur zwei Strafsachen angelegt und zwar für den 19. März gegen die Ehefrau Anna Fleißig wegen „Verbrechens gegen das leibende Leben“, am 20. März gegen den Ackerkutscher August Krause vom Dominium Niesgen, Kreis Wohlau, und gegen die landwirtschaftliche Arbeiterin Klara Krause wegen wissentlichen Meineids. Vorausichtlich werden noch eine weitere Anzahl Strafsachen zur Verhandlung kommen.

Großer Erfolg der Volksfürsorge. Wir haben unseren Lesern wiederholt von den Fortschritten, die die Volksfürsorge-Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft macht, Kenntnis gegeben. Rund 35 000 Versicherungsanträge wurden in der letzten Zeit monatlich bei der Volksfürsorge gestellt. Im Februar d. J. ist eine Rekordzahl erreicht worden; denn mehr als 43 000 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung sind in diesem Monat beim Hauptbüro der Volksfürsorge in Hamburg eingegangen. Ein schönes Resultat!

4000 Mark in Goldgeld gestohlen. In diesen Tagen wurden aus einer Wohnung in der Gardenbergstraße für etwa 4000 Mark Goldgeld, und zwar in 20-Mark- und 20-Franc-Stücken aus dem Besitz einer älteren Frau gestohlen. — Ein zweiter großer Diebstahl wurde in einer Lungenfürsorgekassette auf der Stregauerstraße, wahrscheinlich von einem Taschendieb, verübt. Einer Fürsorgekassette wurde eine Geldtasche gestohlen, in der sich fünf kostbare goldene Ringe im Gesamtwerte von 3000 Mark befanden.

Polizei und Eingemeindung

Neueinteilung der Inspektionen und Reviere

Breslau, 15. März. Ueber die Neuregelung der polizeilichen Verhältnisse nach der Eingemeindung heißt es in einer (uns allerdings nicht zugegangenen) offiziellen Information:

Die von der Breslauer Polizei eingereichten Vorschläge für eine Neuverteilung der Reviere auf Breslau und seine neu eingemeindeten Vororte sind nunmehr von der Regierung genehmigt worden und sollen demnächst in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Im wesentlichen handelt es sich bei der Neuverteilung um die Zusammenlegung benachbarter Reviere der Innenstadt und um eine räumliche Erweiterung der Vorortreviere, um den polizeilichen Wirkungsbereich ohne Vergrößerung des Beamtenapparates auf das gesamte neue Stadtgebiet ausdehnen zu können. Die nach Nummern bezahlten alten Polizeinspektionen werden künftig, ihrer Lage gemäß, als Polizeinspektion Mitte, Ost und West bezeichnet werden und umfassen die Reviere 1 bis 11, 12 bis 19, und 20 bis 28.

Die Inspektion Mitte (bisher 1. Inspektion) unter Polizeimajor Böhmmer wird in folgenden Grenzen festgelegt: Mauritiusplatz, Brüderstraße, Vorwerkstraße, Grünstraße, Flurstraße, Brüderstraße, Ferdinandsstraße, Lehmgrabenstraße, Brunnenstraße, Elbasserstraße, Moritzstraße, Hörsingstraße, Schwerinstraße, Augustastrasse, Döhlstraße, Elisabethkrankenhaus, Stephanstraße, nach Norden bis Kreuzung Bahngasse Schmolzer Straße, Posener Straße, Alsenstraße, Fischerstraße, südliche Ober bis zum Hafen der Reichsbahn, Bahnunterführung Döhlstraße, Bahnkörper westwärts bis Oberort-Bahnhof, Adlerstraße, Michaelsstraße, Pestalozzischule, Brigittental, Markgrafenstraße, Scheitniger Straße, Dirschstraße über Ober nach südlichen Betriebswerken, Ohlauufer, Mauritiusplatz.

Die Inspektion West (bisher 3. Inspektion) unter Polizeimajor Migulla enthält: 12. Revier: die Umgebung des Reichsplatz-

denplatzes; 15. Revier: Gelände südlich Kurasserstraße, Kirchallee, Bohestraße einschließlich Kleinburg, Kietern und Karlich; 14. Revier: Gelände westlich Pordstraße, Döhlstraße und Augustastrasse, einschließlich Gräbchen; 15. Revier: das Gebiet um den östlichen Teil der Frankfurter Straße, einschließlich Bahnhof Döhlweg und Schlachthof; 16. Revier: umfassend das Gebiet um den Schepiner Platz östlich des Bahnhofs Döhlweg; 17. Revier: umfassend das Gebiet nordwestlich des Oberortbahnhofs, einschließlich Döhlweg; 18. Revier: umfassend die Vororte Klein-Neuborn, Klein-Gandau und Kofel; 19. Revier: umfassend die Vororte Deutsch-Dissa, Mathen, Goldschmieden, Neulitz, Schmielesfeld, Maria-Höfchen, Pilsch, Klein- und Groß-Masselwitz, Herrprosch und Stabelwitz.

Die Inspektion Ost (bisher 2. Inspektion) unter Polizeimajor Simon wird gebildet aus dem 20. Revier: zwischen Reichsallee, Kaiser-Wilhelm-Straße, Elbasser Straße, Brunnenstraße und Bohestraße; 21. Revier: zwischen Lehmgrabenstraße, Bohestraße, Umgehungsbahn und Hübnerstraße; 22. Revier: von Bahnunterführung Bräuberstraße südlich einschließlich Dürrgoy; 23. Revier: das Gebiet östlich der Linie Bahnunterführung Bräuberstraße, Mauritiusplatz bis ausschließlich Döhlweg und Klein-Tschansch; 24. Revier: umfassend Döhlweg, Klein- und Groß-Tschansch, Wirschem und Döhlweg; 25. Revier: umfassend das Gebiet zwischen Waschsteich, Freiheitsbrücke, Ober, alte Ober, Fürstenbrücke; 26. Revier: umfassend Wilhelmstraße, Grünstraße, Blüchenswache, Barthelm und Bimpe; 27. Revier: zwischen Alter Ober, Fürstenbrücke, Michaelsstraße und Trebnitzer Platz; 28. Revier: umfassend Carlowitz, Rosenthal, Altkanal, Friedewalde, Kamallen-Friedewalde, Hundsfeld und Schwoitisch.

Die Vororte Klein-Tschansch, Stabelwitz, Groß-Masselwitz, Rosenthal und Schwoitisch erhalten Landjägerposten.

Heraus am Sonntag zur Demonstration zu den Gräbern der Märzopfer

Die Abteilungen des Roten Frontkämpferbundes treten um 11 Uhr (außer Abt. 2 und 4, die um 10,30 Uhr antreten) an folgenden Stellen an:

- Abt. 1: „Zur Eisenbahn“, Brüderstraße 79.
 - Abt. 2: Hauschulplatz.
 - Abt. 3: Matthiasplatz.
 - Abt. 4: Anglerheim, Leutichenstraße.
 - Abt. 5: Zante, Friedrichstraße 41.
 - Abt. 6: Ebendort.
- Alle Parteigenossinnen und -genossen, alle Mitglieder der Roten Hilfe und der anderen befreundeten Organisationen, sowie sämtliche Leser der „Arbeiter-Zeitung“ und Sympathisierende nehmen an der Demonstration teil!
Hauptsammlplatz: Neumarkt. Abmarsch vom Neumarkt: 11,45 Uhr.

Zeugen gesucht. Personen, die den Vorfall in der Silberster-nach im Brigittental mit beobachtet haben, werden gebeten, sich zu melden bei Felix Casper, Schwendfeldstraße 32, 3. Etg.

Pfingstferien 1928. Das Pfingstfest findet in diesem Jahre auf dem Grotzplatz an der verlängerten „Langen Gasse“ statt. Es beginnt am Pfingstsonntag nachmittags 3 Uhr und endet am darauffolgenden Sonntag abends 10 Uhr. Schaustellungen, Schaufen, Voden- und Fliegerartikelle, Rutschbahnen, Schießhallen, Pilsch- und Spielbuden, Verkaufstände werden in bunter Abwechslung zur Aufstellung gelangen. Die weitest größte Zahl der Standplätze ist vergeben. Die Anmeldedfrist war am 31. Januar abgelaufen. Jetzt noch eingehende Bewerbungen und Zuweisung von Plätzen haben nur noch wenig Aussicht auf Erfolg.

Neue Schulnamen. Der Magistrat hat beschlossen, der evangelischen Schule 17 den Namen „Pfundner-Schule“ und der evangelischen Schule 59 den Namen „Wilhelm-Röhler-Schule“ zu verleihen.

Bestimmungen über die Rattenverteilung. Der Polizeipräsident gibt bekannt: Um den durch Ratten verursachten erheblichen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Nachteilen vorzubeugen, ordne ich hiermit auf Grund der Polizeiverordnung über Durchführung der Rattenverteilung vom 9. Oktober 1922 für Montag, den 26. März, 8 Uhr, eine allgemeine Rattenverteilung in Breslau an.

Wütlicher Tod eines Messelochers. In der Wohnung einer Prostituierten am Graben erlitt ein unbekannter Mann einen Blutsturz. Die Polizei veranlaßte seine Ueberführung in das Allerheiligenshospital, wo er bald darauf gestorben ist. Der Mann hatte einen Messeransatz bei sich, der auf den Namen Josef Moch lautete.

Schwere Brandwunden erlitt beim Gantieren am Ofen ihrer Wohnung im Hause Vinzenzstraße 59 die 27 Jahre alte Ehefrau Wally Klose. Die Verunglückte mußte mit dem Krankenwagen in das Allerheiligenshospital eingeliefert werden.

Der abgeänderte Fluchtlinienplan für die Vogelweide und Briskstraße liegt vom 13. März bis 10. April dieses Jahres einschließlich im Städtischen Vermessungsamt, Blücherplatz 16, 1. Etage, Zimmer 60, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Platzkonzert Abt. 3 des RFB. Morgen Freitag von 19,30 bis 19,30 Uhr Platzkonzert Waterloo-Platz. Anschließend Werberversammlung mit Filmvorführung „Stadt Naußlau“, Matthiasstraße 212. — Eintritt frei!

Theater

Roberttheater. J. Reffisch: „Der Frauenarzt.“ Die ungeheuren sozialen Tragödien, die der Schandparagraph 218 mit seinem Gebärzwang herausgeschwört, haben bisher in der Literatur nur ein schwaches Echo hervorgerufen. Alle dramatischen Versuche verblühten gegenüber der wuchtigen Realität des Lebens. Des französischen Schriftstellers Reffisch „Mutterchaft“ war von hoher Tragik. Von größerer Wirkung war der bekannte Film „Der Kreuzweg des Weibes“. Des Dichters Reffisch neuestes Werk bleibt hinter dem genannten Film weit zurück. Sein anachronistischer Frauenarzt ist ein rebellierender Antihäretiker, kein Ankläger und bewußter Kämpfer gegen die wahnsinnige Gesellschaftsordnung, die ihn wegen seiner in tiefer Menschlichkeit und Mitleid begangenen

Handlungen gegen den Gebärzwangparagraphen erst ins Gefängnis und schließlich ins Ausland treibt.

Auf der schmalen Basis zweier Einzelschicksale eines — Frauenarztes und einer Kleinbürgerin, die lehnswegs aus zwingenden sozialen Gründen die Hilfe des Frauenarztes in Anspruch nimmt, wird die Anlage gegen die Gesellschaftsordnung zu einem geistreichen Diskurs im Salon. Nur der dritte Akt mit seiner sehr gelungenen Zeichnung eines Lämpchens von Expreßer ist wirksam und entscheidet den Bühnenerfolg des dramatisch schwachen Werkes, an dem die von Dr. Engel geleitete Aufführung mit Kurt Schrie in der Hauptrolle, Rudolf Platte als Expreßer Losh, Theresie Thießen als Frau von Carlow und Magda Simon den größten Anteil hat.

Breslauer Volksbühne. Alle Mitglieder erhalten in der Geschäftsstelle für die bis 16. d. M. noch im Thalia-Theater vorgeesehenen Vorstellungen von „Der Heger“ Gastkarten zum Einzelpreis von 1,75 Mark.

Schwoitisch. Kameradschaftsfest des RFB. Sonnabend findet ein Kameradschaftsfest der Ortsgruppe Schwoitisch des RFB. im Lokal von Jappe statt. Es werden alle Kameraden der umliegenden Ortsgruppen eingeladen. Einlaß 19 Uhr.

Versammlungskalender

An alle Ortsgruppen der Partei

Die für Sonntag, den 18. März, angesetzten Unterbezirkskonferenzen der Partei fallen infolge einer in Berlin stattfindenden Reichsparteiarbeiterkonferenz aus. Sie finden daher am 1. April statt.

Parteiveranstaltungen

- Breslau. — Stadtteil 1 (Ost). Freitag 20 Uhr außerordentliche Mitglieder-versammlung Restaurant Wehlyschloß, Wehlystraße. Mitgliedsbuch mitbringen.
- Stadtteil 2. Freitag 19 Uhr bei Kommerzkirch, Trebnitzer Straße 15, Stadtteilleitung, 20 Uhr Jesamtsfunktionärstagung.
- Stadtteil 4. Freitag 20 Uhr Jellenversammlungen. 1 — bei Zante, Friedrichstr. 41. 2 — bei Schneemann, Sadowastr. 8.
- Friedland. Sonnabend 20 Uhr im „Anker“ Versammlung. RFB, Sympathisierende und Zeitungsleser sind eingeladen.
- Schweidnitz. Donnerstag 20 Uhr in der „Stadt Breslau“ Funktionärskonferenz aller Organisationen. Tagesordnung: „Der 1. Mai.“ Anschließend wird der neue Lichtbildapparat ausprobiert.
- Grünberg. Donnerstag 19,30 Uhr im Lokal „Goldener Frieden“ Mitgliederversammlung. Alle Neuausgenommenen erscheinen!

Kommunistischer Jugendverband

Breslau. — Nord. Freitag 20 Uhr bei Heidenreich, Kreuzstr. 36, Funktionärstagung.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau. — Abt. 6. Donnerstag 18,30 Uhr Antreten bei Zante, Friedrichstraße 41.
- Abt. 2. Donnerstag 19,15 Uhr Hauschulplatz Antreten mit der Roten Jungfront.
- Sonnabend 19 Uhr Antreten Laurentiusstraße zum Kameradschaftsfest nach Schwoitisch.
- Abt. 3. Donnerstag 19 Uhr Antreten Waterloo-Platz. Musik zur Stelle.
- RFB. Abt. West — Süd — Zentrum. Donnerstag 19 Uhr Versammlung aus. Alles beteiligt sich an der März-Gefallenen-Rundgebung.
- Altwasser. Donnerstag 19 Uhr Kameradschaftsabend im „Edelstein“.
- Altwasser, RFB. Kameradschaftsabend Donnerstag 19,30 Uhr bei Genossin Jahn, Charlottenbrunner Straße 58.

Sonstige Organisationen

- Wäpplerdorf, Freireligiöse Gemeinde. Freitag 19,30 Uhr im „Weißen Hof“ Mitgliederversammlung.
- Nieder-Salzbrenn, Kletterklubverein. Freitag 19,30 Uhr Mitglieder-versammlung im „Biefrug“.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Kurt Dombrowski, für den Kultur- und Sportteil: „Baldenburg“ Wilhelm Schmidt für „Breslau“, „Grünberg“ und die übrigen Bezirke: Edmund Schmidt in Breslau. Für den ober-schlesischen Teil: Fritz Jendrowski, Pilsch, Schwitisch. Für den mittelschlesischen Teil: Fritz Jendrowski, Pilsch, Schwitisch.

Waldenburger Bergland

Eine neue Hei'quelle in Charlottenbrunn

Von der Stund des Charlottenburger Gemeindeparlaments. — Für das Bad der Wertlätigen hat die Regierung kein Geld übrig.

In der letzten Gemeindevorstellung in Charlottenbrunn wurde von der Brunnenbohrung Kenntnis genommen. Der Brunnen ist 66 Meter tief und liefert reichlich Mineralwasser zur Heilung von Nieren-, Gallen-, Blasenleiden usw. Er soll vorläufig verrohrt werden. (Kostenaufwand 4500 Mark.) Die Röhrenbohrung der Quelle kann erst später erfolgen, wenn Mittel vorhanden sind. Es soll versucht werden, eine Beihilfe von der Regierung zu erlangen. Ebenfalls soll die Provinz aufgefordert werden, so schnell wie möglich die Abflasterung der Hauptstraße in Angriff zu nehmen.

Wir weisen darauf, daß die Bürgerblockregierung so schnell für Charlottenbrunn einbringen wird. Es sind dort für die obersten Zehntausend keine Vergnügungsmöglichkeiten vorhanden, und für die proletarischen Familien ist nach Auffassung der Regierung die alte Quelle und die staubige Straße gut genug. Dagegen hat die Regierung Geld für Straßenbau übrig. Dieses Jahr soll in Plümcnau und nächstes Jahr in Charlottenbrunn je eine katholische Kirche gebaut werden. Eine rege Debatte rief die Eingruppierung der Beamten hervor. Die Kommissionsmitglieder Kuppelt (bürgerlich) und Keimann (SPD.) haben sich wohl nach der Herkunft der Beamten erkundigt, aber nicht, was sie für Arbeit haben und leisten. Als der Vertreter der Beamten mit Material herankam, geriet der SPD-Mann in eine Kaserne. Daraus konnte man schließen, daß die SPD nicht fähig ist, praktisch in den Kommissionen zu arbeiten. Von einem Erlaß eines Ortsstatuts über die Beamtenbesoldung wollten die Bürgerlichen wie die Sozialdemokraten nichts wissen. Die drei Beamten sind nicht in die gewünschte Gruppe hineingekommen und werden nun den Klagenweg beschreiten. Die Regelung der Angestelltengehälter wurde verweigert. Unser Genosse protestierte dagegen. Die Staatsüberprüfung bei verschiedenen Ämtern rief eine große Unruhe hervor. Genosse Kopp erinnerte an das famose Erwerbslosengesetz, das unsere Gemeinde mit über 700 Mark mehr belastet. Wegen der 2340 Mark brauche keiner Angst zu haben, daß ein fünftes Steuerdritteljahr eingeführt werde. Die Arbeiter sollen bei der diesjährigen Staatsüberprüfung auf der Hut sein, damit die Belastung nur den Besitzenden auferlegt wird. Am Schluß wurde davon Kenntnis genommen, daß die Bahn-Direktion Breslau die Belichtung des Bahnüberganges am Karlsbain abgelehnt hat. An die öffentliche Schloß sich eine geheime Sitzung an.

Groß-Waldenburg

Ehret die Märzgefallenen!

Auf nach Bärengrund in Jakobs Gasthaus! Besucht die Veranstaltung der kommunistischen Jugend am Sonntag, dem 18. März. Das Programm enthält u. a. zwei Theaterstücke. Im ersten Teil werden: „Su alt“, soziales Drama in einem Akt. Im zweiten Teil „Die rote Fahne“, Drama in drei Akten. Alle Klassenbewußten Arbeiter, insbesondere unsere Lehrer, sind hiermit freundlich eingeladen. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose und Invaliden 30 Pf. Beginn 19 Uhr.

Achtung Erwerbslose in Waldenburg und Altmasser! Auf den letzten Antrag erhalten die Erwerbslosen in den Wohngruppen 6 u. 7 Lebensmittel, Holz und Kohle (soweit sie noch keine erhalten haben). Die Ledigen und diejenigen, deren Gesamtunterstützung die Gruppe 6 und 7 übersteigt (Beispiel: wenn Mann und Frau Unterstützung beziehen oder der Erwerbslose Rentempfänger ist) haben keinen Anspruch.

Das Waldenburger Arbeitsamt im Reiche voran. Ein Erwerbsloser schreibt uns: Vor einiger Zeit wurde ein Fräulein in die Wollerei Pohl in Altmasser überwiesen. Sie sollte einen Wochenlohn von 6 Mark erhalten. Da sie aber 7,50 Mark Erwerbslosen erhält, glaubte sie, die Arbeit ablehnen zu dürfen. Das Arbeitsamt sperrete darauf die Unterstützung, so daß sie gezwungen wurde, wenn sie nicht verhungern wollte, das Wohlfahrtsamt in Anspruch zu nehmen. Weiterhin wurden mehrere Frauen die Unterstützung entzogen, weil sie es wagten, die Arbeit als Reisende für eine Firma abzulehnen, die mit Einlochapparaten Handel treibt, weil keine Abgabemöglichkeiten vorhanden waren. Wir hoffen, daß diese Verhältnisse bald eine Änderung erfahren.

Schmalenbach soll Stadtrat werden. Für den an das Oberbergamt nach Breslau versetzten Bergart Weichleder wurde der „Vertreter der Industrie“, Obermarktscheider Schmalenbach, von den Bürgerlichen als unbefähigter Stadtrat in der letzten Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen.

Oberes Revier

Auf zur Märzgefallenenfeier!

Sonntag, den 18. März, von 19 Uhr ab, findet im Gerichtshaus in Oberbernsdorf eine Märzgefallenenfeier statt. Ein reichhaltiges Programm folgt bis in die späten Abendstunden für Unterhaltung. Der RFB führt auf allgemeinem Wunsch „Die roten Retorten“, ein Theaterstück in vier Akten, vor. Außerdem werden einige Genossen des Jung-Spartakusbundes und der KJ. einige revolutionäre Regierungen vortragen. Alle Genossen mit Frauen, alle RFB-Kameraden mit Frauen und Angehörigen und alle Rot-Hilfe-Mitglieder sind zu diesem Abend eingeladen. Darüber hinaus muß natürlich jeder einzelne die größte Propaganda für den Abend machen.

Von den Arbeiterkamaraden. Am Sonntag fand in Ehringer's Gasthof eine Werberversammlung der Arbeiter-Kamaraden statt. Genosse Schib-Breslau sprach über Entstehung, Zweck und Ziele des RFB. Er führte u. a. aus, daß das Bedürfnis, dem Verletzten zu helfen, nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei den Tieren vorhanden ist. Als 1850 in Wien ein großes Theater abbrannte und Menschen verunglückten, kam man auf die Idee, Leute anzubilden zu lassen, um bei etwaigen Unglücksfällen erste Hilfe zu leisten. Professor Dr. Eschmann verlas diese Idee, fand aber bei den Ärzten wenig Anklang. Die Ärzte waren der Meinung, daß dadurch dem Krankheitszustand Tür und Tor geöffnet werden. Es hatten sich trotzdem Organisationen gebildet. Unter der Bismarckschen Politik durften diese nur in Kriegsfällen in Tätigkeit treten; das Arbeitslosengesetz ließ man ganz außer acht. Als in Berlin einige Arbeiter infolge Einführung eines Berufsvergnügens, gründeten große Zimmerleute eine Kameradenkolonne. Das war im Jahre 1909. Diese Zahl stieg bis heute auf 1200 Kolonnen mit 45000 Mitgliedern. Wir sehen, daß die Organisationen trotz der Hitze des roten Kreuzes gut weiter angebahnt worden sind. Nach der Statistik sind im Jahre 1925 in gewerblichen Betrieben 622 997 Unfallschaden erfolgt. Das beweist also, daß wir ausgebildete Leute haben müssen, um erste Hilfe leisten zu können, wenn nicht bei den Verunglückten durch unangemessene Behandlung der Tod eintritt. Nach einer lebhaften, aber durchaus sachlichen Aussprache mit der Kameradenschaft beschloß man, eine Abteilung zu bilden, die aber zur Kolonne Gottesberg gehört. Interessenten können bei Genossen Rigeuba, Zellhammer, Grenze 15, melden.

Freiburg

Gesellschaftung mit Tanz. Am 4. März veranstaltete das Freiburger Reichsbanner in Jüdisch eine Gesellschaftung. Gaudelner fuhr die Gedächtnis der Toten des Weltkrieges, aber er verzog zu sagen, daß der Tod vieler auf die sozialdemokratische Kriegskriegsverweigerung zurückzuführen ist. Heute sehen diese Dämonen vor den Denkmalen. In Freiburger, gehen auch nicht bald die Augen auf? Das Wahre war, daß der Reichsbannergeneral Feige in Jüdisch, der

politisch gesteuert sein will und den Kommunisten und RFB-Kameraden jede Kleinigkeit nachwirft, noch bekanntgab, daß zum Schluß ein Tanzkränzchen gemacht wird. Ist das Befallenenehung? Die Tante „Bergwacht“ schrieb davon natürlich nichts!

Landeshut

Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang. Wie bereits gemeldet, wurde bei den Schließwerkeln Wehner u. Frahm u. G. durch die Explosion eines Ventils am Kessel der Kesselheizer Otto Schreiber so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verschied. Ein Maurer, welcher in der Nähe beschäftigt war, trug ebenfalls Verletzungen davon. Die Explosion kann nur darauf zurückzuführen sein, daß entweder das Ventil die Widerstandsfähigkeit gegen den dem Kessel entweichenden Atmosphärendruck nicht besaß oder daß das Sicherheitsventil am Kessel nicht funktioniert hat. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Jauer

Die Crisenausführung hatte folgenden Verlauf: Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der stellvertretende Vorsitzende in ehrenvollen Worten des verstorbenen Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Wagner.

Niederschlesien

Görlitz

Gausfrauen, Arbeiterinnen! Heraus zu der am Freitag, 20. Uhr, im Lokal „Zur Altstadt“ stattfindenden Versammlung. Thema: „Warum haben wir nicht das Notwendigste zum Leben?“ Referentin Genossin Schöne. Eintritt 10 Pfennige.

Alles heraus zur Demonstration am Sonntag zu Ehren der Märzgefallenen

Antreten 13.30 Uhr am Nikolagraben

Unglücksfall. In der Baumag. Wt. Maschinenbau ereignete sich am Dienstag ein Unglücksfall, der nur auf das Antreiberhysterie zurückzuführen ist. Auf Grund der Profitwirtschaft ist es nicht möglich, veraltete oder beschädigte Gebrauchsgüter zu erneuern. Der Arbeiter Hartmann aus der Schmelzerei war mit dem Ausgleichen einer vierziger Pflanze beschäftigt. Diese war aber nicht ganz in Ordnung. Durch die schadhafte Pflanze verbrühte sich Hartmann beide Beine. Der Betriebsrat Holze aus jener Abteilung ist mit seiner Hege gegen die Kommunisten so beschäftigt, daß er keine Zeit hat, sich um seine Betriebsratspflichten gegenüber der Belegschaft zu kümmern. Arbeiter, seht euch bei der nächsten Betriebsratswahl diese Leute etwas besser an!

Rech durch den Alkohol hatte ein Arbeiter, der nach Arbeitsluß in einem Lokal der Altstadt ein Glas Bier trinken wollte, aus dem aber mehrere wurden. Der Arbeiter hatte seinen fauer verdienten Wochenlohn in der Tasche. Er geriet nach dem Genuß von mehreren Glas Bier in einen Dämmerzustand und schlief dabei ein. Nach ungefähr zwei Stunden bemerkte er zu Hause, daß sein ganzer Wochenlohn weg war. Sofortige Nachforschungen blieben erfolglos. Dieser Fall zeigt von neuem, welche Folgen reichlicher Alkoholgenuß hat.

Lauban

Wieviel hat Scheldt unterschlagen? In einer Gemeindebevorsteherversammlung sprach der Landrat zum Fall Scheldt. Die veruntreute Summe von 6000 RM soll durch Eintragung einer Hypothek auf ein Grundstück sichergestellt sein.

Sagan

Tagebau. Tüchtige Reiter sind es, die Ebersdorfer Reiterlinge, und ausgesprochene Lieblinge der Gemeindebevorstehertreter, die sich schon einmal mit dem Gedanken trugen, da bekanntlich zum Reiten Pferde gehören, diese aber nicht vom Himmel herabfallen, einen Transport Egel für diese edle Kunst anzuschaffen. Gerade kurz vor der Abimmung bemerkte rettend ein Gemeindebevorstehertreter, „es sei nicht angebracht, diese Anschaffung zu machen, weil diese Art Tiere ein großes Quantum respektvoller Dickschickigkeit besitzen, im anderen Falle aber bei unterer vom oberem Egel nicht zu unterscheiden wäre“. So unterblieb die wichtige Anschaffung. An Stelle des verhängerten Elektrizität beschloß der „Verein der Reiterlinge“, eine Jagdwilderei zu veranstalten, die jetzt am Sonnabend unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand. Der teure Reiterling in Verbindung mit Hühner- und Löffelchen schaff auch bald die „Helden-

Mit Heinrich Wagner hat die freie Sportbewegung einen ihrer besten verloren, auch der Metallarbeiterverband, dessen Vorsitzender W. mehrere Jahre hindurch war, wird den Verlust des Kollegen Wagner nicht leicht verschmerzen. In der SPD. stand Wagner auf dem linken Flügel. Wir schätzen ihn als ehrlichen Kampfer, der durch Treue, mehr aber durch sein Milieu den Weg zu denen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, nicht sandt! Nun werden die Jauerischen SPD-Führer sich immer weiter nach rechts entwickeln. Die Jauerische Arbeiterschaft wird gut daran tun, dieser Entwicklung ihr Interesse zuzuwenden und daraus ihre Schlüsse zu ziehen! — Der Vortrag des Kollegen Weich über „Formale Bestimmungen des Arbeitsgerichtsgesetzes“ ließ erkennen, daß man es mit einem Fachmann zu tun hatte. Ein Vortrag über allgemeine Rechtsfragen würde von den Delegierten ebenfalls gern gehört werden. Zu bemerken ist, daß zu diesen Vorträgen alle Kollegen, soweit sie freigelegentlich organisiert sind, Zutritt haben. — Unter Punkt 2 wird vom Landesausflug Breslau für Tarnows Schrift „Warum arm sein?“ Rede gehalten. — Als Geschäftsführer der Arbeiterbank wird zum Nachfolger für den verstorbenen Kollegen Heinrich Wagner der Kollege Gerhardt Meinel gewählt. Die Wahl des Ortsausflugsvorsitzenden findet in der nächsten Sitzung statt. Musikdirektor Schneider ist an den Ausschuss um Veranstaltung eines Sinfoniekonzertes herangetreten. Gewinn und Verlust gehen auf Kosten des Herrn Schneider. Das Konzert wird am Freitag, den 16. März, stattfinden. Karten hierzu sind zum Preise von 50 Pf. bei jedem Gewerkschaftsfunktionär und an der Abendkasse erhältlich. — Die Betriebe Dauber, Groß Maschinenfabriken, Schenk Möbelfabrik, und die Lederfabrik Gröh haben keine Betriebsräte. Durch Eingabe an die zuständige Behörde sollen die betreffenden Betriebe zur Aufstellung von Betriebsräten veranlaßt werden. Am 1. April findet die Jugendweihe des Verbandes für Friedfertigkeit und Feuerbestattung statt, wozu die Arbeiterschaft zu reichlichem Besuch eingeladen wird.

stimmung“, und so nimmt es uns auch gar nicht wunder, daß diese ehrwürdige Veranstaltung mit einem Affektiven abgeschlossen wurde. — Also Grünberg hat schon sein „Heldenbenedikt“ und Sagan hat erst lumpige 6000 Mark zusammengepart. Wir verstehen, daß die Saganer Patrioten ihr Herz mit Bitternis füllen, in der Redaktion des „Wochenblattes“ die Wehrte der Redakteure Phantastenausschlüge machen und ein anderer das neue Denkmal damit begründet, weil die Gunde die schwarzweißen Schleifen der Kränze am Kriegerdenkmal am Nizjaplatz volk... Inzwischen sind die Redakteuregehirne von ihrem Ausflug zurückgekehrt und haben entsetzt, daß in Sagan auch eine Stadterhaltung besteht, die, wie sie annehmen, ebensoviel Verständnis wie die Grünberger für diesen patriotischen Unfinn haben wird. Wir haben wiederholt bemerkt, wie die Hinterbliebenen der Gefallenen behandelt werden. Diese Sorte Patrioten sollte sich erst einmal für eine menschenwürdige Unterstützung der Kriegssopfer betätigen und dann an ihren Unfinn denken. Damit sich aber unsere Denkmalsverteidiger nicht zurückgesetzt fühlen und ihren vermoderten Grad nicht zur Vernichtung verurteilen, werden wir jedem einen „Anter-Bauslasten“ verschreiben. Den Saganer Einwohnern rufen wir zu: Tschun zu!

Neusalz

Aus Furcht vor den Folgen eines Autounfalls brachte sich ein hiesiger junger Chauffeur einen Schuß bei, der die Lunge schwer verletzte. Bei dem Autounfall sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Das Auto wurde nur wenig beschädigt.

Bunzlau

Den Chemann mit kochendem Wasser übergossen. Ein Ehepaar in Großhartmannsdorf lebte seit einiger Zeit in Unfrieden. Als nach einer neuerlichen Auseinandersetzung der Mann sich schlafen gelegt hatte, gab ihm die Frau kochendes Wasser über den Körper. Er mußte mit schweren Verbürungen in das Bunzlauer Krankenhaus eingeliefert werden.

Selbstmordversuch oder Unglücksfall? Bewußtlos aufgefunden wurde in der Küche seiner Wohnung der 33 Jahre alte Güteragent Wermister von hier. Der Gasofen war geöffnet. Der Bewußtlose wurde nach dem Kreiskrankenhause geschafft, wo er sehr bedenklich beobachtet liegt.

Liegnitz

Autounfall. Auf der Fahrt von Görlitz nach Breslau erlitt in der Nähe von Parchwitz das Auto des Holzhändlers Lehmann einen Steuerbruch und kam auf der schneeglatten Straße so ins Schleudern, daß es gegen einen Baum und in den Grabsgraben sauste. Dabei überfuhr es einen Motorradfahrer, so daß er erheblich verletzt wurde. Der Führer des Wagens hat Schnittwunden erlitten, Lehmann blieb unverletzt.

Zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil gegen den Fahrradhändler Lohse und Frau Pohl (früher Dittich) lautete auf Freispruch für Lohse. Frau Pohl erhielt drei Jahre zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

Aus dem Riesengebirge

Es wird gejagt. Bei den letzten Rotwildjagden des Grafen Schaffgotsch wurden im Forstrevier Querschlag 25 Stück und im Forstrevier Kunzdorf 5 Stück Rotwild erlegt. Ueberfluß auf der einen, Not auf der anderen Seite!

Ein zweiter Selbstmord in Petersdorf. Im Rohauer Dorfteich ertränkte sich die 46 jährige Frau des Hüttenarbeiters August Czner.

Grünberger Auslese

Der Wettkampf um den Ratskeller

Das Schützengereuen um den hiesigen Ratskeller hat nun endlich seinen Abschluß gefunden. Als Bewerber waren Teilnehmer aus allen Gauen auf dem Plan erschienen. Neben dem launischen Geldmann sieh der Reichsbanner um die Seite. Die Teilnehmer, fast 30 an der Zahl, setzten sich aus allen Berufsständen zusammen. Außer Schützen, Gewerkschaften, Konstanten usw. war auch ein Friseur vertreten. Die Seite waren aber hauptsächlich alle „zu schwach um die Brust“, denn sie wählten drei prächtigen Läufern 100 Meter vor dem Endspurt das Feld räumten. Nach heißem Ringen mußten zwei von diesen dreien, unter denen sich auch Willy von der SPD befand, anschießen. Als endgültiger Sieger ging der Bierreizende Fiegel von der Bergschloßbrennerei ins Ziel. Alle Kameraden des Ratskellers können sich nun zum Anschauung des Freibieres am 1. April dortselbst einfinden.

Jetzt ist menschlich!

Ein schreckliches Unglück ist kürzlich in unserer Stadt passiert. Bei der Grundsteinlegung des hiesigen Kriegerdenkmals ist eine Rolle mit den Namen sämtlicher Gefallenen des Weltkrieges eingemauert worden. Nun hat es sich herausgestellt, daß auf der Liste ein Fleischer vermerkt ist, der nicht den „Heldenlohn für das Vaterland“ starb, sondern in seiner Verzweiflung seinem Leben durch Erhängen auf „Grünbergs Höhen“ ein Ende machte. Der „Artillerieverein“ hat nun einen neuen Kanonier beauftragt, die Entfernung dieses Namens aus der Rolle zu veranlassen. (!)

Verlässige Grünberger!

Sonnabend findet um 19 Uhr in den Reichshallen das dritte Gründungsfest des Roten Frontkämpferbundes statt. Das Programm enthält Regierungen, Theateraufführungen, Verlosung und Tanz. Um 17 Uhr Schalmeyerkonzert auf dem Ring. — Erscheint in Massen!

„Wenn die Lage nicht im Zimmer ist, dann spielen die Mäuse auf dem Fensterbrett.“ Genau so geht es bei der Maschinenfabrik Sudez zu. Wenn der Chef nicht anwesend ist, fühlt sich so mancher kleine Herr dazu berufen, den Wichtigen zu spielen. Da ist ein Doktor, der am Anfang seiner Regierung gegen jeden Arbeiter sehr artig der Hut zog. Heute legt er nur noch in ganz militärischer Weise die Finger an die Kopfbedeckung. Weiterhin gibt es einen Kalkulator, dessen Hauptbeschäftigung der Alkoholzuckrauf ist. Selten kommt jedoch ein Arbeiter dazu, von diesem Holz etwas erstehen zu können. Man sucht sich diejenigen, die Holz erhalten, sehr gut aus. Im übrigen gehen über die Verwendung des Holzes die verschiedensten Gerüchte um. Zum Schluß sei noch der Angestelltenratsvorsitzende Otto erwähnt, der sich öfters in Rundschreiben an seine Getreuen wendet. Es würde bestimmt nichts schaden, wenn die Zustände in dieser Fabrik schnellstens besser würden.

„Wir sind keine Arbeiter.“ Kam neulich ein Junge zu seiner Schwester in die Wohnung und bot ihr eine „Arbeiter-Zeitung“ zum Kauf an. Dieselbe erwiderte voller Zorn, indem sie ihm den Besenfilz über den Rücken schlug, folgendes: „Du Sas, mach bloß, daß du rauskommst, wir sind keine Arbeiter!“ Gerade diese Frau hätte am allerwenigsten Anlaß zu einer solchen Ueberheblichkeit. Denn sie stammt aus einer Arbeiterfamilie und braucht sich keinesfalls besser als die „gewöhnlichen Arbeiter“ zu fühlen.

Städtewettkampf der Schermattler von Grünberg und Liegnitz. Am Sonntag treffen sich in Grünberg die Mannschaften des Sport- und Siche Liegnitz mit den Mannschaften des Kraft-Sportklubs Siegfried Grünberg zu einem Städtewettkampf im Ringen und Bogens. Der Wettkampf wird mit einigen guten Artizennummern eingeleitet.

Von den Schülern. Die Stadt eröffnet zu Ostern das Ober-Lyzeum mit der Obersekunda.